



WERK und WIR
HOESCH WERKE AKTIENGESELLSCHAFT

1

1976

INHALT

- 2 Pressekonferenz in Nimwegen
- 3 Soziale Verantwortung – Ansprache von Josef Fischer anlässlich der Konzerntagung
- 5 Betriebsrätevollkonferenz 1975
- 5 Wahl der Arbeitnehmervertreter für den Aufsichtsrat der Hoesch Werke AG
- 6 Dankward Börngen gibt den Rechenschaftsbericht des Gesamtbetriebsrates
- 7 Albert Pfeiffer zum Abschied
- 8 Walter Hölkeskamp zur wirtschaftlichen Lage und zur Entwicklung im Personal- und Sozialbereich
- 10 Größtes Lager der Welt von Rothe Erde
- 11 Entschließung der Vertreterversammlung unserer BKK
- 12 Lüneburgs neues Tor zur Welt
- 13 Junior-Galerie im Berufsbildungszentrum eröffnet
- 14 Neue Tarife bei Eisen und Stahl
- 15 Rückblick auf den Hoesch Messekalender 1975
- 16 Die zwölf schwersten Ankerseile von VDW
- 18 Diensthund Lork arbeitet für die Hüttenwerke
- 19 Facharbeiterbrief für siebzehn Umschüler
- 20 Die Wasseraufbereitung des Werkes Trier
- 22 Das neue Hoesch-isodach
- 24 14. Kongreß für Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit
- 25 Unsere Jubilare
- 26 Die Gesellschaften der Hoesch Werke AG
- 27 Der Fotowettbewerb

Zur Lage von ESTEL

Pressekonferenz in Nimwegen



Wie schon im Vorjahr lud die ESTEL NV Hoesch-Hoogovens zum Jahresende Vertreter der deutschen und niederländischen Wirtschaftspresse zu einer Pressekonferenz nach Nimwegen. Rund sechzig Journalisten trafen sich am 4. Dezember 1975 im Nimwegener Stadttheater. Während der Pressekonferenz sprachen Evert van Veelen, der Vorsitzende des Vorstandes, über die allgemeine Lage bei Eisen und Stahl und Josef Fischer, der stellvertretende ESTEL-Vorsitzende und Vorstandsvorsitzende der Hoesch Werke AG, über den Verlauf der ersten neun Monate des Geschäftsjahres 1975.

Evert van Veelen setzte sich in seinen Ausführungen für die Einführung eines Mindestpreissystems für Stahl in der Europäischen Gemeinschaft ein. Diese bereits in der EG-Kommission erwogene Maßnahme sei der geeignetste und am wenigsten protektionistische Weg, um den völlig ruinierten Stahlmarkt wieder einer Gesundung zuzuführen. Das im Pariser Vertrag festgelegte Listenpreissystem sei heute bedeutungslos geworden, da bei weltweiten Überkapazitäten Listenpreise weit unterboten würden und diesem marktbedingten Erlösverfall auf der anderen Seite eine Vielzahl marktwirtschaftlich kaum beeinflussbarer Kosten gegenüberstünden. Das Widerstandvermögen der 1975 mit hohen Verlusten arbeitenden europäischen Stahlindustrie sei angeschlagen. Da sich bisher auch für 1976 kein allzu rosiges Bild abzeichne, sei es jetzt unbedingt nötig, ein geregeltes Marktverhalten zu erreichen. Für Mindestpreise hätten sich acht europäische Länder bereits ausgesprochen.

Josef Fischer stellte noch einmal fest, daß ESTEL vom Tief auf dem Stahlmarkt erheblich getroffen worden sei. Er bezifferte den Umsatzrückgang im Konzern auf bisher fünfzehn Prozent. Am stärksten sei der Einbruch in der Koordinationsgruppe Stahl, deren Umsatz sich um zwanzig Prozent verringert habe. Die Rohstahlproduktion sei in Dortmund um zwanzig Prozent, in IJmuiden um sechzehn Prozent zurückgegangen. Wenn auch der Eindruck bestehe, daß der Tiefpunkt nun erreicht ist, werde das vierte Quartal 1975 doch weitere Erlöseinbußen bringen. Die langfristige Investitionspolitik werde jedoch von den gegenwärtigen konjunkturellen Schwierigkeiten nicht umgestoßen, sondern zur Erleichterung der Finanzierung zeitlich nur verschoben (siehe auch die Ansprache Josef Fischers auf den folgenden Seiten).

Titelseite: Eine reizvolle Sachaufnahme ist dieses Foto eines Hoesch-Produktes – Blankstahl im Dortmunder Lager des Hoesch Handels –, das Günter Steininger aufgenommen hat

Rückseite: Werner Mielsch beschriftet das fertig gewalzte und geschnittene Kaltband im Kaltwalzwerk Hagen-Kabel der Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte AG

Josef Weber: „Es wäre besser, die Brüderlichkeit schlicht und einfach von Mensch zu Mensch zu pflegen und im übrigen rein sachlich an ihres Tages Arbeit zu wirken.“

Soziale Verantwortung – Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit

In den ersten drei Quartalen 1975 erzielte ESTEL NV einen Umsatz von 6,4 Milliarden Gulden; er lag um ca. 1,1 Milliarden Gulden oder 15% unter dem des entsprechenden Vorjahreszeitraumes. Da sich demgegenüber die Summe der Aufwendungen einschließlich der Abschreibungen, die 381 Mill. Gulden betrugen, nur um 375 Mill. Gulden verminderte, mußte ein um 769 Mill. Gulden verschlechtertes Betriebsergebnis gegenüber dem Vorjahreszeitraum hingenommen werden. Hieraus wird deutlich, in welchem Ausmaß ESTEL von dem weltweiten Konjunkturtief betroffen wurde.

Gestatten Sie mir einige kurze Anmerkungen zu den von ESTEL in den ersten drei Quartalen getätigten Investitionen. Sie beliefen sich im angegebenen Zeitraum auf 550 Mill. Gulden und wurden zu etwa gleichen Teilen bei unseren beiden Arbeitsgesellschaften Hoesch Werke AG und Hoogovens IJmuiden BV vorgenommen. Bei Hoesch entfiel der weitaus größte Teil der Sachanlageinvestitionen auf die Hüttenwerke in Dortmund. Hier sind insbesondere zu nennen: Investitionen für die Neuzustellung des Hochofens III und für den Neubau der zweiten Stranggießanlage. Für den Bereich Hoogovens ist als wichtigste Investition der Bau des 3. Konverters im Oxygenstahlwerk 2 zu nennen.

Ich möchte jedoch nicht unerwähnt lassen, daß wir im Vorstand ESTEL keine Veranlassung sehen, unsere Investitionspolitik zu ändern; das Tempo der Investitionen wird jedoch der schlechten Lage des Unternehmens angepaßt, d. h. einige größere geplante Investitionen auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.

In der Zeit von Januar bis September 1975 ist bei ESTEL ein Reinverlust von 110 Mill. Gulden aufgelaufen, während in den ersten drei Quartalen 1974 ein Reingewinn von 258 Mill. Gulden erzielt wurde.

Bei einer Betrachtung der Rohergebnisse – vor dem in den Niederlanden möglichen carry back, zu deutsch: Verlustrücktrag für 1975 – sieht die Situation noch düsterer aus: der Ergebnistrückgang beläuft sich dann auf 692 Mill. Gulden.

Wie schon in den vergangenen Jahren luden Josef Fischer, der Vorsitzende unseres Vorstandes, und seine Kollegen im Dezember die leitenden Mitarbeiter des Hoesch-Kreises und die Mitglieder des Gesamtbetriebsrates zu einer Konzerntagung nach Dortmund. Als Gast dieser traditionellen Zusammenkunft sprach – zum drittenmal – Dr.-Ing. Dr.rer.pol. Karlheinz Bund, der Vorstandsvorsitzende der Ruhrkohle AG. Er referierte über die energiewirtschaftliche Situation und betonte die Notwendigkeit einer ausgeglichenen Energiepolitik als erste Voraussetzung sicherer Energieversorgung. Josef Fischer verband in seinem Vortrag eine Rückschau über die wirtschaftliche Entwicklung 1975 mit einem Ausblick in die nächste Zukunft. Zugleich nahm er dieses Zusammentreffen zum Anlaß, um – wie schon in den Vorjahren – einige grundsätzliche Fragen unseres Zusammenlebens aufzuwerfen – diesmal die vielseitigen Aspekte der sozialen Verantwortung, der Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit, die sich „aus nüchterner Einsicht, ohne sentimentales Wohltätigkeitsgebarren, in klugem Abwägen bewährter und progressiver Überlegungen für den sozialen Fortschritt aufgeschlossen zeigen muß“.



auch die Preise stetig und empfindlich absinken und veranlaßte die Kunden zu äußerst vorsichtiger Disposition. Die Folge war ein starker Rückgang der Auftragseingänge und der Auftragsbestände. Die vorliegenden Aufträge reichten nicht aus, die verfügbaren Kapazitäten in Dortmund und IJmuiden normal auszulasten. Im Zeitraum von Beginn dieses Jahres bis heute mußte daher im Vergleich zum Vorjahr die Rohstahlproduktion in Dortmund um über 20% und in IJmuiden um 16% zurückgenommen werden, was auch einen entsprechenden Rückgang der Lieferungen zur Folge hatte. Der Umsatz ging um über 20% zurück.

Das gute Geschäft im schweren Profissektor konnte den mengenmäßigen Rückgang beim Profilstahl, insbesondere im Export, nicht annähernd ausgleichen. Auch auf der Flachproduktseite war die Beschäftigung schlecht, insbesondere infolge eines starken Rückgangs der Exporte; die Erlöse gingen ebenfalls sehr zurück. Aus der Sicht am Ende Dezember scheint im Inlandsgeschäft der Tiefpunkt erreicht zu sein. Es zeichnen sich gewisse Besserungstendenzen für 1976 ab. Dies gilt in etwas abgeschwächter Form auch für den Export.

Unter dem Druck des Wettbewerbs aus dem westlichen Ausland und aus Japan wird das vierte Quartal 1975 noch weitere Erlöseinbußen zu tragen haben. Auch die Erlöse im Export in dritte Länder, die völlig unzureichend sind, haben für das vierte Quartal keine Verbesserung gebracht.

In Anbetracht dieser unbefriedigenden Situation wird in IJmuiden weiterhin kurzgearbeitet. Betroffen sind davon 6000 Mitarbeiter bei einer Arbeitszeitverkürzung von 15%.

Die Dortmunder Hüttenwerke, die bisher dank mannigfacher Maßnahmen Kurzarbeit verhindern konnten, sind gezwungen, vom 19. Dezember 1975 bis 2. Januar 1976 die meisten Anlagen stillzusetzen. Von dieser Maßnahme sind etwa 12 000 Mitarbeiter betroffen. Auf dem Inlandsmarkt werden sich die Preise ab erstem Quartal 1976 leicht verbessern. Ob dies auch auf den Exportmärkten gelingt, ist schwer zu übersehen.

Koordinationsgruppe Verarbeitung

Auch in der Koordinationsgruppe Verarbeitung wird der Umsatz des Vorjahres nicht erreicht, sondern um etwa 10% unterschritten werden. Insgesamt wird das Jahr 1975 jedoch mit einem deutlich positiven Ergebnis – wenn auch nicht so gut wie 1974 – abschließen. Im einzelnen stellt sich die Lage für die verschiedenen Gesellschaften wie folgt dar:

Bei den Siegerlandwerken konnte im zu Ende gehenden Jahr lediglich der Bauteilbereich eine Produktionssteigerung erzielen. Bei feuerverzinktem Blech, bei Weißband, bei Zinal und bei Kaltband mußte die Produktion zum Teil bis zu 40% zurückgenommen werden. Augenblicklich spüren wir eine Nachfragebelebung bei Feinblech, feuerverzinktem Blech und bei Zinal, so daß die Kurzarbeit in diesen Bereichen ausgesetzt werden konnte. Zufriedenstellend ist auch die Auftragsituation im Bauteilbereich.

Bei der Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte AG hat sich im laufenden Jahr die Marktlage für fast alle Produkte gegenüber dem Vorjahr deutlich verschlechtert. Erst in jüngster Zeit ist eine gewisse Belebung festzustellen. Vor allem die Federwerke Hohenlimburg und Herbede sind wegen der zunehmend besseren Absatzsituation der Automobilindustrie seit einigen Monaten gut beschäftigt. Die gegenwärtige Abrufelage läßt erkennen, daß die Auslastung der Federwerke mindestens für die nächsten Monate sichergestellt ist.

Der Umsatz der Hoesch Packband GmbH sank um ein Drittel. Die Lage hat sich auch in den letzten Wochen kaum gebessert.

Die Hoesch Röhrenwerke werden

Koordinationsgruppe Stahl

In der Koordinationsgruppe Stahl war der Einbruch am stärksten. Die Abschwächung der Nachfrage ließ

für 1975 mit einem sehr guten Ergebnis abschließen, obwohl sie sich in den letzten Monaten der rückläufigen Entwicklung des Stahlrohrmarktes nicht entziehen konnten. Äußerst ungünstig ist gegenwärtig die Situation auf dem Profilrohrmarkt und bei Handelsrohren. Im Präzisionsrohrbereich gelang es bisher, größere Kurzarbeit zu vermeiden. Im Mittelrohrwerk ist seit Anfang Oktober in Teilbereichen Kurzarbeit eingeführt worden. Ob in diesem Werk die Kurzarbeit ausgeweitet werden muß, wird weitgehend von der Möglichkeit abhängen, kurzfristig Aufträge zu erhalten. Das Großrohrwerk Barop war in den ersten drei Quartalen mit Aufträgen aus dem Vorjahr gut beschäftigt und brachte gute Erträge, das letzte Quartal hat sich etwas schwieriger angelassen. Kurzarbeit wird auch hier wegen Auftragsmangels in den nächsten Wochen weiterhin notwendig sein.

Bei Vereinigte Buizenfabriken in Oosterhout ist die Lage bei dickwandigen Rohren nach wie vor schlecht; bei dünnwandigen Rohren zeichnet sich inzwischen eine leichte Besserung ab. Bei VBF wird bereits seit Jahresfrist kurzgearbeitet.

Nach diesem – ein wenig von Grautönen bestimmten – Bild kann ich die Entwicklung bei der Rothe Erde-Schmiedag, bei Schwinn und bei der Maschinenfabrik Deutschland in helleren Farben darstellen. Bei der Rothe Erde-Schmiedag sind die Anlagen weitgehend bis Ende dieses Jahres, zum Teil darüber hinaus, ausgelastet. Insbesondere im Schmiedebereich ist die Beschäftigung für die nächsten Monate gesichert. Erheblich abgeschwächt hat sich der Auftrags-eingang bei der Schwinn AG. Das Werk in Homburg ist jedoch auch im Januar noch gut ausgelastet. Dagegen bestehen im französischen Werk – insbesondere im leichten Bereich – Beschäftigungssorgen. Von jeglichen Beschäftigungssorgen freist im nächsten Jahr die Maschinenfabrik Deutschland. Die Auftragsbestände im Werkzeugmaschinenbau sichern eine gute Beschäftigung bis weit in das Jahr 1977 hinein.

Die gegenwärtige Rezession hat die Bedeutung unserer breitgefächerten Verarbeitung sowohl bezüglich der Sicherheit der Arbeitsplätze als auch bezüglich der Ertragslage sehr deutlich gemacht. Wir werden daher dieser uns nicht unbekannten Tatsache auch in unserer Unternehmens- und Investitionspolitik stark Rechnung tragen müssen.

Koordinationsgruppe Handel

In der Koordinationsgruppe Handel ist wie bei Stahl ein Umsatzrückgang um ca. 20% zu verzeichnen. Die Ergebnissituation ist aber längst nicht

so düster wie im Stahl, da in der ersten Jahreshälfte noch eine Reihe von Altkontrakten aus dem Vorjahr mit höheren Erlösen abzuwickeln waren. Außerdem wurde ein gewisser Ausgleich für schwindende Gewinnmargen des inländischen Massenschlagesgeschäfts in Handelsgeschäften auf dem Verarbeitungs- und Anlagensektor sowie im Export gefunden. Die Mengen im Export sind allerdings stark zurückgegangen; eine Besserung der Ordertätigkeit ist z. Z. noch kaum festzustellen, allerdings haben sich die Preise – wenn auch auf niedrigem Niveau – stabilisiert.

In den letzten beiden Monaten ist auf den Inlandsmärkten Bundesrepublik Deutschland und Niederlande eine erfreuliche Belebung des Auftragseinganges festzustellen, da unsere Kundschaft Preiserhöhungen im ersten Quartal 1976 erwartet und die Lagerbestände ein extrem niedriges Niveau erreicht haben.

Koordinationsgruppe Diversifikation

Lassen Sie mich noch einige Bemerkungen zur Koordinationsgruppe Diversifikation machen. Unsere Kalk-, Dolomit- und Zementwerke, die bereits seit langem unter der schlechten Situation der Bauwirtschaft leiden, sind nun noch zusätzlich als Vormateriallieferanten der Hüttenwerke durch die Ihnen bekannte schlechte Situation im Rohstahlbereich beeinträchtigt. Der Bereich Aluminium wird auch von der weltweiten Marktschwäche für Aluminiumprodukte jeder Art sehr stark berührt, sowohl in der Beschäftigung als auch im Ergebnis. Der Aufbau unserer Industrie-gruppe Umweltechnik wird vorangetrieben. Der Erwerb der europäischen Beteiligungen der amerikanischen Envirotech Corporation und ihre Eingliederung in die Esmil BV macht gute Fortschritte. Bei unseren sonstigen Diversifikations-Aktivitäten überwiegen die positiven Aspekte.

Mit Mut ins neue Jahr

Wir stehen am Ende des Geschäftsjahres 1975. Damit geht nun ein Geschäftsjahr zu Ende, das so schlecht verlief wie selten eines und uns trotz z. T. erfreulicher Ergebnisse unserer Verarbeitung und des Handels durch die ungünstige Entwicklung im Hüttenbereich einen großen Verlust brachte. Es ist kein Trost, sondern nur eine Erläuterung der Ursache, daß die Lage im Stahl weltweit unbefriedigend oder besser gesagt schlecht war. Über diese bedrückende und beunruhigende Tatsache können und wollen wir heute kurz vor Jahresende in diesem Kreise nicht hinwegsehen. Genauso falsch wäre es aber, mutlos zu werden und in unseren Aktivitäten zu erlahmen. Wir müssen im Gegenteil mit aller Kraft und Einsatzbereitschaft an unsere Arbeit herangehen, gemeinsam die Schwierigkeiten und Probleme miteinander anpacken. Ich bin sicher, daß wir mit dieser Einstellung die auf uns zukommenden Aufgaben lösen werden, denn die außerhalb der Konjunktur liegenden Voraussetzungen sind gut – vorzügliche Mitarbeiter, technisch gut ausgerüstet, eine gute Marktstellung und

– wie ich finde – auch ein gutes Image.

Erinnerungen eines hartgesottenen Optimisten

In einem Bericht über die kürzliche Pressekonferenz am 4. Dezember wurde ich als „hartgesottener Optimist“ apostrophiert. Ich bekenne mich zu dieser Charakterisierung, nicht weil ich die Dinge leichtnehme, sondern weil mich die Erfahrungen meines langen Berufslebens gelehrt haben, daß mit lähmendem Pessimismus nichts erreicht und gewonnen wird. Nur mit zupackendem Mut werden wir mit all den Schwierigkeiten fertig, die im ständigen Auf und Ab der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung auf uns zukommen.

Was haben viele von Ihnen und auch ich nicht alles durchstehen müssen, seit ich bewußt die Entwicklung des Zeitgeschehens miterlebt und zunehmend begriffen habe. Ich erinnere mich noch sehr wohl der Elendsjahre nach dem ersten Weltkrieg, in denen wir mehr oder weniger alle unter Hunger und Kälte litten. Ich weiß um die Sorgen, die die nachfolgenden Inflationsjahre brachten, wo man sich beeilen mußte mit dem Wochenverdienst, der astronomische Zahlen erreichte, gerade noch ein Pfund Margarine und etwas Brot kaufen zu können. Ich habe noch heute die endlosen Züge demonstrierender Arbeitsloser in der Erinnerung, die auch nicht annähernd die Absicherung hatten, wie es heute der Fall ist. Die meisten von Ihnen haben dann den furchtbaren Zusammenbruch nach dem zweiten Weltkrieg miterlebt, mit einer zerstörten und demontierten Industrie, mit zerstörten Häusern und Wohnungen, mit Flüchtlingsströmen, die nach Millionen zählten, und wieder mit Hunger und Kälte. Niemand von uns, der diese Jahre bewußt miterlebte, hätte geglaubt oder zu hoffen gewagt, daß wir in so verhältnismäßig kurzer Zeit eine so leistungsfähige Industrie wieder aufbauen und für alle – ich sage es bewußt – einen so großen Wohlstand würden erreichen können. Dieses Wunder haben wir vollbracht, weil wir in echtem Miteinander, mit Mut und Zuversicht, mit Tatkraft und Einsatzbereitschaft zugepackt haben. So verschwanden die Trümmer, so entstanden die Millionen neuer Wohnungen, so erarbeiteten wir uns den Wohlstand, der für alle Welt sichtbar ist und der uns oft geneidet wird. In Erinnerung ist sicher vielen von Ihnen die Zeit von vor zehn Jahren, als eine harte Rezession die Wirtschaft traf. Wir haben aber auch diesen Einbruch überstanden.

Diese Erinnerungen und Erfahrungen geben mir den Mut und die Zuversicht, daß wir auch die schwierige Lage meistern werden, in der wir uns heute befinden. Und wenn man diese Einstellung Optimismus nennt, dann will ich gern ein hartgesottener Optimist sein.

Was heißt „soziale Verantwortung“?

Ich habe bei diesen Betrachtungen immer wieder darauf hingewiesen,

daß diese politischen und wirtschaftlichen Notzeiten überstanden wurden, weil sich jeder seiner Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit, seiner sozialen Verantwortung will, ich es nennen, bewußt war. Die soziale Verantwortung verpflichtet um so mehr, je höher der einzelne in der wirtschaftlichen oder politischen Hierarchie steht. Zu einer Zeit, die durch politische Unruhe, durch Kriege und Terrorismus, durch ungewöhnlich große wirtschaftliche Schwierigkeiten mit Millionen von Arbeitslosen gekennzeichnet ist, sollten wir uns alle der sozialen Verantwortung bewußt sein, die jeder trägt, der in der Wirtschaft oder in der Politik Verantwortung übernommen hat. Diese Zusammenkunft vor Jahresende angesichts einer sehr schwierigen wirtschaftlichen Situation scheint mir geeignet, einige Gedanken über „unsere soziale Verantwortung“ darzustellen.

Was heißt „soziale Verantwortung“? Unsere in Formulierungskünsten brillierende Zeit hat einen reichhaltigen Katalog von Forderungen produziert, die Inhalt sozialer Verantwortung sein sollen. Die Humanisierung der Arbeitswelt beispielsweise ist ganz gewiß eine gute Sache, doch sie scheint mir zerredet und im politischen Meinungskampf zum Schlagwort degradiert zu sein. Eine Seite bestreitet der anderen das rechte soziale Verantwortungsgefühl, und umgekehrt heißt es, man rede von Verantwortungsgefühl, trachte aber unter diesem Vorwand lediglich danach, seine Machtstellung auszubauen. Das Gebiet der sozialen Verantwortung wird so zum Kampffeld, auf dem der Kampf der Ideologien ausgetragen wird. Das ist gefährlich, wie aller ideologische Streit, hinter dem die Realität des gemeinhin mühsamen Lebens übergangen wird. So dürfte es gut sein, sich einmal abseits des politischen Meinungskampfes dem Problem der sozialen Verantwortung in unserem eigenen Bereich zuzuwenden.

Wir sind auf der immer schnelleren Reise in das 21. Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Wir stehen eindeutig vor politischen und gesellschaftspolitischen Übergangserscheinungen, die noch lange anhalten können. Weite Teile der Welt sind, wenngleich unterschiedlich schwer betroffen, von wirtschaftlichen und politischen Krisen geschüttelt. Überall beobachten wir ein Schwanken zwischen Gesetz und Gesetzlosigkeit, ja zwischen Brutalität und hoher zivilisatorisch-technischer Perfektion; ein bedrückendes Nebeneinander von erschreckender Armut und sattem Überfluß. Der Mensch ist in solchen Zeiten unheimlich anfällig. Es scheint, als leide er unter einem Zukunftsschock. Es ist verantwortungslos, wenn ihn dann die Gesellschaft, die Sozietät sich selbst überläßt, wenn sie ihre soziale Verantwortung nicht ernst nimmt.

Bitte lesen Sie weiter auf Seite 14

Betriebsrätevollkonferenz 1975



Rund fünfhundert Hoesch-Betriebsratsmitglieder nahmen an der Betriebsrätevollkonferenz am 5. Dezember 1975 teil

Drei Schwerpunkte beherrschten die Betriebsrätevollkonferenz 1975: die Wahl der Arbeitnehmervertreter für den Aufsichtsrat der Hoesch Werke AG, der Rechenschaftsbericht über die Arbeit des Gesamtbetriebsrates im Jahr 1975 und die Berichterstattung des Hoesch-Vorstandes über die wirtschaftliche Lage.

Den Rechenschaftsbericht des Gesamtbetriebsrates gab zum erstenmal Dankward Börngen, der – wie berichtet – seit dem 11. Juli 1975 den Vorsitz im Gesamtbetriebsrat führt. Arbeitsdirektor Walter Hölkeskamp vom Vorstand der Hoesch Werke AG sprach über die wirtschaftliche Lage und ging besonders auf die jüngsten Entwicklungen im Personal- und Sozialbereich ein.

Vorab wählte die Versammlung die betrieblichen Arbeitnehmer für den Aufsichtsrat der Hoesch Werke AG und beriet zugleich über die von den Gewerkschaften vorgeschlagenen außerbetrieblichen Arbeitnehmervertreter.

WAHL UND BERATUNG DER ARBEITNEHMERVERTRETER FÜR DEN AUFSICHTSRAT DER HOESCH WERKE AG

Dankward Börngen eröffnete die Betriebsrätevollkonferenz mit einem ehrenden Gedenken der Toten. Danach übertrug er Werner Schäfer die Versammlungsleitung.

Zunächst teilte Werner Schäfer mit, daß Albert Pfeiffer – der im Frühjahr in den Ruhestand tritt – und Alfred Simon – der sich wieder vorwiegend beruflichen Aufgaben widmen will – dem Aufsichtsrat von ESTEL künftig nicht mehr angehören werden und daß der Gesamtbetriebsrat dem Gemeinschaftsausschuß aller Hoesch-Betriebsräte Helmut Wolf, Hoesch Hüttenwerke, und Werner Willutzki, Hoesch Hauptverwaltung, als Nachfolger vorschlagen werden.

Für den Aufsichtsrat der Hoesch Werke AG – dessen betriebliche Arbeitnehmervertreter von der Betriebsrätevollkonferenz zu wählen waren – benannte Werner Schäfer als die vom Gesamtbetriebsrat einstimmig vorgeschlagenen Kandidaten: Dankward Börngen, Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG; Josef Brandl, Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte AG; Siegfried Ro-

sentreter, Hoesch Hüttenwerke AG; und Heinz Rohrbeck, Hoesch Hüttenwerke AG – die erstgenannten drei als Arbeiter-, den letztgenannten als Angestelltenvertreter.

Die außerbetrieblichen Arbeitnehmervertreter für den Aufsichtsrat der Hoesch Werke AG stellte Rudi Judith, Vorstandsmitglied der IG Metall, der Versammlung vor. Es sind für die IG Metall: Lutz Dieckerhoff, Vorstandsmitglied der IG Metall, und Kurt Herb, Bezirksleiter Essen der IG Metall; für den DGB: Jan Sierks, Landesbezirksvorsitzender des DGB; Günter Stephan, Vorstandsmitglied des DGB, und als „sonstige Mitglieder“: Professor Dr. Friedhelm Farthmann, nordrhein-westfälischer Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales, und Horst van Heukelum, Vorstandsvorsitzender der co op Zentrale AG.

Alle Kandidaten – auch die gewerkschaftlich benannten – stellten sich unter dem Beifall der Versammlung persönlich vor. Das Ergebnis der Wahl: Annahme ohne Gegenstimmen bei wenigen Enthaltungen.



Dankward Börngen, 45, Vorsitzender des Betriebsrates im Werk Eckesey der Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Betriebsräte HRS, der Betriebsrätekonferenz der Hoesch Weiterverarbeitung und des Gesamtbetriebsrates



Josef Brandl, 52, Vorsitzender des Betriebsrates im Federnwerk der Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte AG und der Arbeitsgemeinschaft Betriebsräte HWHS



Siegfried Rosentreter, 60, Vorsitzender des Betriebsrates im Werk Union der Hoesch Hüttenwerke



Heinz Rohrbeck, 54, stellvertretender Vorsitzender des Betriebsrates im Werk Phoenix der Hoesch Hüttenwerke



Lutz Dieckerhoff, 40, Mitglied des Vorstandes der IG Metall



Kurt Herb, 53, Bezirksleiter Essen der IG Metall



Jan Sierks, 51, Landesbezirksvorsitzender des DGB



Günter Stephan, 53, Mitglied des Vorstandes des Deutschen Gewerkschaftsbundes



Professor Dr. Friedrich Farthmann, 45, nordrhein-westfälischer Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales



Horst van Heukelum, 49, Vorstandsvorsitzender der co op Zentrale AG

DANKWARD BÖRNGEN ÜBER DIE ARBEIT DES GESAMTBETRIEBSRATES



Nach den Wahlen zum Aufsichtsrat gab Dankward Börngen den Rechenschaftsbericht des Gesamtbetriebsrates. Er sagte:

Einheitlicher Tarifvertrag: „Seit der letzten Vollkonferenz am 22. November 1974 hat sich der GBR nochmals eingehend mit der Frage eines einheitlichen Tarifvertrages für alle Beschäftigten der Hoesch Werke AG befaßt. Nach eingehenden Gesprächen kamen wir jedoch zu dem Ergebnis, daß zur Zeit keine Möglichkeit besteht, nur einen Tarifvertrag, hier den Stahltarifvertrag, für alle Beschäftigten der Hoesch Werke AG zur Anwendung kommen zu lassen. Unabhängig von dieser Feststellung wird der GBR sich künftig vorbehalten, unterschiedliche tarifvertragliche Regelungen von grundsätzlicher übergeordneter Bedeutung für alle Beschäftigten der Hoesch Werke AG auf dem Wege von Vereinbarungen mit dem Vorstand anzugleichen.“

Ausgleichszahlung/Ausbildungsver-

gütung: Der GBR hat zusammen mit der Gesamtjugendvertretung und dem Vorstand der Hoesch Werke AG erreichen können, daß die Ausbildungsvergütung für die Auszubildenden des Tarifbereiches Metallverarbeitung während der Laufzeit des Tarifvertrages 1975 an die Tarifverträge Eisen und Stahl in Form einer Ausgleichszahlung angeglichen wurde. Der Vorstand hat sich jedoch ausdrücklich vorbehalten, daß die Ausgleichszahlung mit Auslaufen des Tarifvertrages Stahl nicht fortgesetzt wird. Der GBR und die GJV werden zu Beginn des Jahres 1976 die Frage erneut aufnehmen, um eine neue Regelung zu finden.

Verdienstsicherung (Anerkennungslohn BV): Inwieweit für unsere Kolleginnen und Kollegen der Hoesch Werke AG einheitliche Regelungen erreicht werden können, zeigt die Richtlinie über die Verdienstsicherung älterer Arbeitnehmer. Durch die tariflichen Vereinbarungen für Eisen und Stahl und für die Metallverarbeitung konnte die alte Betriebsvereinbarung Anerkennungslohn abgelöst werden. Der GBR und der Vorstand haben im Hoesch-Bereich mit der Richtlinie vom 6. Mai 1975 eine einheitliche Verfahrensweise festgelegt.

Sonderzahlung: Im Zusammenhang mit der tarifvertraglichen Sonder-

zahlung für den Bereich der Weiterverarbeitung, wurde mit dem Vorstand auch für 1975 vereinbart, daß jedem Belegschaftsmitglied – unter Anrechnung des Urlaubsgeldes – mindestens hundert Prozent eines 13. Monatseinkommens ausgezahlt wurde. Wie künftig eine Angleichung der unterschiedlichen tarifvertraglichen Leistungen erfolgen kann, wird der GBR in seine Überlegungen einbeziehen müssen.

Ergebnisbeteiligung (BV 64): Auf der Grundlage der BV aus dem Jahre 1964 über die Ergebnisbeteiligung ist der GBR an den Vorstand herangetreten, auch die Beschäftigten an dem guten Jahresergebnis von 1974 zu beteiligen. Der Vorstand zeigte gegenüber der Forderung des GBR Verständnis, und es wurde eine Regelung getroffen, daß für jedes Prozent Dividende Belegschaftsmitgliedern 25 DM als Ergebnisbeteiligung gezahlt wird. Der GBR hat die Forderung, eine den geänderten Verhältnissen angepaßte Betriebsvereinbarung über die Leistung einer Ergebnisbeteiligung abzuschließen, in letzter Zeit nicht mit großem Druck verfolgt, weil während der augenblicklichen wirtschaftlichen Situation mit keinem befriedigenden Ergebnis zu rechnen ist. Wenn sich die Voraussetzungen gebessert haben, wird der GBR die Forderung wieder aufgreifen. Der GBR hatte in Gesprächen mit dem Vorstand klar zum Ausdruck gebracht, daß bei einer tarifvertraglichen Regelung über die Zahlung eines Urlaubsgeldes bei Eisen und Stahl, auch für den Bereich der Weiterverarbeitung eine Ausgleichszahlung anzustreben ist, damit alle Belegschaftsmitglieder eine einheitliche Sonderleistung erhalten.

Pensionsordnung Hoesch Werke AG: Wie bekannt, hat die Bundesregierung das Gesetz zur Verbesserung der betrieblichen Altersversorgung vom 19. Dezember 1974 verabschiedet. Mit der neuen gesetzlichen Regelung wird erforderlich, daß unsere Pensionsordnung Hoesch der gesetzlichen Änderung angepaßt wird. Der GBR hat dazu einen Ausschuß gebildet, der sich zusammen mit der Verwaltung zu Beginn des Jahres 1976 mit dieser Frage befassen wird.

Betriebsräte-Arbeitstagen: 1975 wurden Arbeitstagen für die Betriebsräte der Hoesch Werke AG zusammen mit der Berufsbildung durchgeführt. Erstmals nahmen auch die Betriebsratskollegen des Werkes Phoenix der Hüttenwerke an diesen Veranstaltungen teil. Im Jahre 1976 sollen die Betriebsräte-Arbeitstagen mit neuem Programm fortgesetzt werden.

Betriebsratsbesuche in IJmuiden: Am 18. und 19. September 1975 konnte erstmals eine Gruppe von vierzig Betriebsratsmitgliedern aus den Werken der Hoesch Werke AG einen Besuch in IJmuiden machen. Der Besuch soll dazu dienen, die Arbeitsbedingungen unserer holländischen Kollegen näher kennenzulernen. Mit dem Vorstand konnte vereinbart werden, daß künftig im Jahr zwei Besucherguppen die Arbeitsgesellschaft Hoogovens aufsuchen. Von unseren holländischen Kollegen wurden uns für 1976 zwei Termine genannt: 13. und 14. Mai 1976 und 9. und 10. September 1976.

Nähere Einzelheiten werden der GBR und der Gemeinschaftsausschuß schriftlich bekanntgeben. Um eine gerechte Beteiligung aller Gesellschaften und Werke zu erreichen, hat der GBR einen Verteilerschlüssel erarbeitet.

Freistellung von Auszubildenden: Der GBR und die Jugendvertretung haben sich mit der Freistellung von Auszubildenden zwecks Teilnahme an außerbetrieblichen Schulungen beschäftigt. Dazu konnte eine Regelung mit der Verwaltung abgestimmt werden, die in allen Gesellschaften zur Anwendung gelangen sollte.

Fahrzeugabkommen: Das Fahrzeugabkommen konnte durch die Forderung des GBR in einigen Punkten ergänzt und verbessert werden. So wurde neu festgelegt, daß bei Dienstfahrten mit Privatwagen erlittene Schäden vom Unternehmen erstattet werden. Nach langwierigen Verhandlungen wurde auch erreicht, daß die je nach der Zahl gefahrener Kilometer abgestufte Erstattung der Fahrtkosten abgeschafft wurde. Bei Kurzfahrten bis 24 Kilometer wurde neu festgelegt, daß je Kilometer 0,40 DM zu erstatten sind, wobei acht Pfennig vom Belegschaftsmitglied zu versteuern sind, da nach der Steuerdurchführungsverordnung nur ein Betrag von 0,32 DM steuerfrei ist.

Reisekostenordnung: Für Fortbildungsveranstaltungen mit Übernachtung konnte das Tagegeld von bisher 10 DM auf 15 DM angehoben werden. Bei gleicher Veranstaltung ohne Übernachtung wurde der Betrag von 5 DM auf 7,50 DM erhöht.

Arbeitssicherheitsrichtlinie: Ein Ausschuß des GBR hat zusammen mit der Verwaltung längere Zeit über eine Richtlinie zur Durchführung von Arbeitssicherheitsmaßnahmen beraten. Der GBR ist überzeugt, daß die Richtlinie die Arbeit der Betriebsräte unterstützen kann.

Personalbeurteilungs-System: Für den Bereich von Führungskräften und Führungsnachwuchskräften wurde mit dem GBR eine BV abgeschlossen, die die Personalbeurteilung vom System her gliedert und deren einzelne Kriterien festlegt. Erreicht werden soll, daß die Beurteilung von Mitarbeitern mit dem Beurteilten besprochen wird. Der GBR meint, daß ein für alle Angestellten ähnliches Beurteilungssystem zu vereinbaren ist.

Leistungsbeurteilung für Angestellte: Die tarifvertragliche Leistungsbeurteilung für Angestellte, Bereich Weiterverarbeitung, tritt mit dem 1. Januar 1976 in Kraft. Eine gleiche tarifvertragliche Einigung für den Bereich Eisen und Stahl wird angestrebt. Für den GBR steht die Frage an, ob man nicht ein einheitliches Beurteilungssystem vereinbaren sollte. Der GBR wird die Angelegenheit einem Ausschuß übertragen und alsbald die Gespräche mit der Verwaltung aufnehmen.

Rahmenauswahlrichtlinie: Im Zusammenhang mit der Rahmenauswahlrichtlinie entstanden unterschiedliche Auffassungen, die sich auf eine Garantieübernahme von Auszubildenden bezogen. Im GBR konnte zu dieser Frage noch keine einheitliche Meinung gebildet werden.

Krankengeldzuschuß: Zu den noch nicht verwirklichten Forderungen zählt die Zahlung eines Zuschusses zum Krankengeld (Übergangsgeld). Der GBR hat diese Frage dem Vorstand bereits vor Jahresfrist gestellt. In der Zwischenzeit sind zwar einige Verhandlungen geführt worden, aber ein vertretbares Ergebnis ist noch nicht erreicht worden. Wir rechnen nun damit, daß ein Abschluß in dieser Angelegenheit zu Beginn des Jahres 1976 getroffen werden kann.

Kurzarbeitergeldzuschuß: Die Forderung der Belegschaften auf die Zahlung eines Härteausgleichs bei Kurzarbeit hält der GBR für begründet, denn, wenn schon die Mehrarbeit ganz abgebaut wurde und nun noch Kurzarbeit verfahren werden muß, ist das zweifellos eine äußerst starke finanzielle Belastung der Betroffenen. Der GBR hat dem Vorstand die Forderung auf Zahlung eines Härteausgleichs bei Kurzarbeit vorgetragen.

Jubiläumsgeld. Noch vor der Neukonstituierung des GBR war das Verlangen vorgetragen worden, die Vereinbarung über die Leistungen beim Arbeitsjubiläum zu überprüfen. Im wesentlichen wird es dabei darum gehen, daß ein Jubiläumsgeld bereits vor der 25jährigen Beschäftigungszeit zu zahlen ist. Wenn Eltern goldene, eiserne, kupferne und Gnadenhochzeit haben, soll die bezahlte Freistellung für den Tag verlangt werden. Die Tarifvertragsparteien haben diese Fälle im Tarifvertrag nicht erfaßt."

Die Kollegen verabschieden Albert Pfeiffer (Mitte). Dankward Börngen, der Vorsitzende des Gesamtbetriebsrates (2. v. r.), Helmut Wolf, der Vorsitzende des Gemeinschaftsausschusses (links), und Arbeitsdirektor Walter Hölkeskamp vom Hoesch-Vorstand (rechts)



Albert Pfeiffer von den Kollegen verabschiedet

Nach Abschluß des Rechenschaftsberichts verabschiedete Dankward Börngen im Namen aller Hoesch-Betriebsratsmitglieder Albert Pfeiffer, der wohl am längsten und erfolgreichsten von allen Hoesch-Arbeitnehmervertretern die Interessen der Mitarbeiter wahrgenommen hat.

In Dortmund am 24. Februar 1910 geboren, kam Albert Pfeiffer wenige Tage nach seinem vierzehnten Geburtstag zum damaligen Eisen- und Stahlwerk Hoesch. Er arbeitete in der Zurihterei und Schwellenschweißerei und war später, nach einem schweren Arbeitsunfall, als Versandschreiber tätig.

Seine Arbeitskollegen wählten ihn im Jahre 1946 in den Betriebsrat. 1957 wurde er stellvertretender Vorsitzender und ein Jahr später Vorsitzender des Betriebsrates. Als 1952 die Hoesch AG gegründet und der Gemeinschaftsausschuß der Betriebsräte gebildet wurde, war Albert Pfeiffer eines der elf Mitglieder. 1963 wurde er einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Als Vorsitzender des Gemeinschaftsausschusses – des heutigen Gesamtbetriebsrates – wie seit 1956 als Mitglied des Hoesch-Aufsichtsrates, seit 1972 auch des ESTEL-Aufsichtsrates – hat er viele bedeutungsvolle und für die Zukunft unseres Unternehmens wegweisende Entscheidungen mitgetroffen.

Dankward Börngen drückte Albert Pfeiffer den Dank und die Anerkennung von mehr als 50 000 Belegschaftsmitgliedern aus. Er sagte: „Lieber Albert, in der zurückliegen-

den Zeit haben Deine Kolleginnen und Kollegen Dir viele vertrauensvolle Aufgaben und Ämter übertragen. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, daß Du aus dem aktiven, erfolgreichen Arbeitsbereich ausscheiden möchtest. In den vielen Jahren der Mitwirkung im Betriebsrat der Westfalenhütte, im Betriebsrat der Hüttenwerke hast Du ein unerschöpfliches Maß an Erfahrungen gesammelt, um die wir Dich hier alle beneiden. Wir wissen, daß nicht jeder Tag mit Blumen geschmückt war und Du gerade in der schwierigsten Zeit Deiner beruflichen Tätigkeit viele Freunde gefunden hast. Die Betriebsräte der Weiterverarbeitung möchten daher ohne Hemmungen bekennen, daß Du uns immer ein Freund warst. Deinen Rat und Deine Hilfestellung die Du uns gegeben hast, zeichnen Dich besonders in Deiner charakterlichen und persönlichen Haltung aus. Viele Freunde, Kolleginnen und Kollegen bedauern es sehr, daß sie Deine Hilfe und Deinen Rat nicht mehr in Anspruch nehmen können. Wir als Betriebsrat, Arbeitnehmervertreter von mehr als 50 000 Belegschaftsmitgliedern, wollen Dir heute Dank sagen für die Verdienste, die Du erbracht hast.“ Abschließend stellte Dankward Börngen fest, daß Albert Pfeiffer einen beispielhaften Weg gegangen sei, der die Mitbestimmung bei Hoesch vorbildlich verankern half. Wenn er nun aus dem Berufsleben ausscheide, begleiteten ihn die guten Wünsche aller Mitarbeiter auf seinem weiteren Lebensweg.

WALTER HÖLKESKAMP ZUR WIRTSCHAFTLICHEN LAGE UND ZUR ENTWICKLUNG IM PERSONAL- UND SOZIALBEREICH



Walter Hölkeskamp, Arbeitsdirektor im Vorstand der Hoesch Werke AG, leitete seinen Bericht über die Personal- und Sozialpolitik mit einem Überblick über die wirtschaftliche Lage ein. Er sagte:

Wirtschaftliche Lage: „Seit unserer letzten Konferenz im November des vergangenen Jahres hat sich die weltwirtschaftliche Situation und damit auch die Lage unseres Unternehmens entscheidend verändert. Der konjunkturelle Abschwung, der sich zu Ende des letzten Jahres abzuzeichnen begann, weitete sich zu einer allgemeinen starken Rezession aus. Nach unserer Auffassung ist die Rezession im wesentlichen konjunkturell bedingt. Wenn auch die Talfahrt ungewöhnlich tief ist und andauert, glauben wir noch immer, daß es sich nicht um eine auf strukturellen Gründen beruhende Abschwächung der Nachfrage bei Eisen und Stahl handelt. Gewisse strukturelle Probleme sehen wir allerdings in bezug auf die Währungsparitäten und die Kostenentwicklung insbesondere bei Rohstoffen. Diese Probleme werden mittelfristig viel Aufmerksamkeit erfordern. Die langfristige Entwicklung

der Stahlindustrie beurteilen wir jedoch noch immer optimistisch. Allerdings wird das Wachstum in den nächsten Jahren schwächer ausfallen als erwartet, da sich die Folgen der Rezession noch längere Zeit auswirken werden und eine konjunkturelle Erholung nur langsam eintreten dürfte.

Der konjunkturelle Einbruch betrifft nicht nur uns, sondern die gesamte europäische Stahlindustrie. Auch die Stahlindustrien der übrigen Welt stehen im wesentlichen vor derselben Situation wie wir. Die schlechte Lage bei Stahl beruht auf verminderten Absatzmöglichkeiten und damit verbunden auf rückläufigem Umsatz sowie unzulänglicher Auslastung der Kapazitäten. Als Folge davon macht sich eine erhebliche Kostenprogression bemerkbar. Schließlich sind auch die Erlöse zunehmend gesunken. Sie sind bei fast allen Produkten nicht mehr kostendeckend...

Beschäftigungssituation: Als sich im Spätsommer 1974 der Umschwung in der Konjunktur anzeigte, leiteten wir rechtzeitig entsprechende personelle Maßnahmen ein. Ab diesem Zeitpunkt ist nur noch der unbedingt notwendige Ersatz für Abgänge eingestellt worden. Personalengpässe, die sich zwischenzeitlich ergaben, wurden durch Mehrarbeit aufgefangen. Auf diese Weise verringerte sich die Belegschaft, die im September 1974 mit 51 700 Beschäftigten ihren höchsten Stand hatte, bis Ende des Jahres 1974 um fast 300 Mitarbeiter.

Als sich im Laufe dieses Jahres die Beschäftigungssituation in fast allen Bereichen weiterhin deutlich verschlechterte, wurde in Abstimmung mit den zuständigen Betriebsräten ein den betrieblichen Gegebenheiten entsprechendes personelles Maßnahmenprogramm eingeleitet. Es besteht vor allem aus:

- einer grundsätzlichen Einstellungssperre für fast alle Gesellschaften; unberührt von dieser Maßnahme blieb das Ausbildungsprogramm;
- einer Reduzierung der Unternehmerarbeitskräfte auf das notwendige Mindestmaß;
- dem Abbau von Mehrarbeitsstunden.

Die Einstellungssperre hat in der Zeit vom 31. Dezember 1974 bis zum 30. November 1975 zu einer Verringerung der Stammbeslegschaft um 1700 Mitarbeiter geführt. Auch die Zahl der Unternehmerarbeitskräfte wurde deutlich zurückgeführt, und zwar um 590 oder um fast 63 Prozent; am 31. Oktober waren in den Hoesch-Gesellschaften nur noch 360 Unternehmerarbeitskräfte beschäftigt.

Da mit einer weiteren Verringerung der Beschäftigtenzahl in diesen Wochen gerechnet werden kann, ergibt sich insgesamt eine Abnahme um 2500 Mitarbeiter, also um 5 Prozent der Stammbeslegschaft.

Auch die Mehrarbeit wurde weitgehend abgebaut. Das Ausmaß der Einschränkung wird durch folgende Zahlen deutlich: In den ersten zehn Monaten 1975 wurden im Hoesch-Bereich rund 2,7 Millionen Mehrarbeitsstunden verfahren; das waren rund 3,8 Millionen oder 58 Prozent weniger als im gleichen Vorjahreszeitraum. In Personal umgesetzt, kommt dies einer Einsparung von etwa 2900 Mitarbeiter gleich. Ich weiß sehr wohl, daß gerade durch den Abbau der Überstunden viele Mitarbeiter eine empfindliche Einkommenseinbuße hinnehmen müssen, meine aber, daß diese Maßnahme zur Sicherung der Arbeitsplätze unvermeidlich war.

Kurzarbeit: Trotz dieser rechtzeitig eingeleiteten Maßnahmen ließ sich Kurzarbeit nicht immer vermeiden; in einigen Fertigungsbereichen der Weiterverarbeitung muß zum Teil seit Februar 1975 kurzgearbeitet werden.

Erfreulicherweise kann aber festgestellt werden, daß die Zahl der von Kurzarbeit betroffenen Mitarbeiter, die in Teilbereichen unserer Weiterverarbeitung kurzarbeiten müssen, rückläufig ist. Während noch vor drei Monaten bis zu 4000 Mitarbeiter von Kurzarbeit betroffen waren, sind es im Dezember 1975 nur noch etwa 1750, die in Fertigungsbereichen der Gesellschaften Walzwerke Hohenlimburg-Schwerte, Siegerlandwerke, Packbank und Röhrenwerke kurzarbeiten.

Auch im Bereich der Hüttenwerke muß im Dezember kurzgearbeitet werden, nachdem in diesem Bereich bisher eine solche Maßnahme durch eine Vielzahl innerbetrieblicher Anpassungsmaßnahmen, wie zum Beispiel Abbau aller Überstunden, Einstellungsstopp, Freistellung von Unternehmerkräften, vereinfachtes Verfahren bei innerbetrieblichen Umsetzungen, vermieden werden konnte. Die Kurzarbeit bei den Hüttenwerken wird in der Weise durchgeführt, daß in der Zeit vom 19. bis 31. Dezember 1975 fast alle Betriebsanlagen stillgelegt werden. Von dieser Maßnahme sind etwa 12 000 Mitarbeiter – Arbeiter und Angestellte – betroffen, für die Kurzarbeitergeld beantragt wird.

Durch die Kurzarbeit fallen bei den Hüttenwerken etwa 650 000 Arbeitsstunden aus, während in der Weiterverarbeitung in der Zeit vom 12. Februar bis 31. Oktober 1975 aus gleichen Gründen rund 580 000 Arbeitsstunden ausfielen.

Es ist auch im ersten Quartal 1976 – allerdings aus heutiger Sicht gesehen – nicht mit einer grundlegenden Besserung der Beschäftigungssituation zu rechnen. Daher wird in Teilbereichen auch weiterhin kurzgearbeitet werden müssen.

Die Hüttenwerke schließen – wenn keine spürbare Besserung der Auftragslage eintritt – Kurzarbeit für das erste Quartal 1976 nicht aus. Gegebenenfalls kommt ein Blockstillstand Ende März in Frage. Über diese Situation wird aber der Vorstand Hüttenwerke noch im Dezember mit dem Betriebsrat sprechen. Im Bereich der Siegerlandwerke werden in den Werken Wissen und Trier bis Ende 1975 1000 Mitarbeiter verkürzt arbeiten müssen. Auch im Januar 1976 muß in diesen Werken mit Kurzarbeit gerechnet werden. In

allen übrigen Bereichen der Siegerlandwerke dürfte die normale Beschäftigung gesichert sein. Hohenlimburg-Schwerte rechnet im Januar 1976 mit Beschäftigungsschwierigkeiten auf der Profilseite. Im Packbandbereich wird Kurzarbeit auch im ersten Quartal 1976 verfahren werden müssen. Zunehmend verschlechtert hat sich die Beschäftigungssituation im Bereich der Röhrenwerke, wo eine Besserung auch im ersten Quartal 1976 nicht erwartet wird. Kurzarbeit wird daher auch weiterhin im Großrohrwerk in Barop und im Mittelrohrwerk notwendig sein. Die Bereiche Rothe Erde-Schmiedag, Schwinn, Maschinenfabrik Deutschland und Handel sind ausreichend beschäftigt.

Es sprechen viele Anzeichen für eine konjunkturelle Belebung im zweiten Quartal 1976. Wir müssen daher auf einen solchen Umschwung auf der Belegschaftsseite vorbereitet sein, um ohne Schwierigkeiten den Übergang zu finden. Deshalb haben wir alle Verpflichtung, unsere Stammbeslegschaft möglichst zusammenzuhalten.

1975 gelöste Aufgaben: Wenn wir heute Rückschau halten, so können wir sehr wohl feststellen, daß wir auch in dem konjunkturell schlechten Jahr 1975 auf dem Gebiet der Personal- und Sozialpolitik, im Bereich der Aus- und Fortbildung und auch in der Wohnungswirtschaft gemeinsam einiges geleistet haben, wenn auch noch etliche schwierige Aufgaben gelöst werden müssen.

Auf die verabschiedeten ‚Richtlinien über die Verdienstsicherung für Arbeitnehmer der Hoesch Werke AG‘, auf die Einführung eines ‚Personalbeurteilungssystems für Führungs- und Führungsnachwuchskräfte im AT-Verhältnis‘, und auch auf die verbesserte Kraftfahrzeugordnung sowie die Neufassung der Reisekostenordnung bei Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen hat Dankward Börngen bereits hingewiesen. Ergänzend zu seinen Ausführungen möchte ich auf die mit dem Gesamtbetriebsrat vereinbarten neuen überarbeiteten Richtlinien für das Vorschlagswesen hinweisen, die ab 1. Januar 1975 in Kraft traten.

Die Vorschlagshäufigkeit war – und dies ist eine erfreuliche Feststellung – mit 43,1 Verbesserungsvorschlägen je 1000 Beschäftigte höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres, in der sie 42,6 Vorschläge betrug.

Zur Tätigkeit des ‚Arbeitswissenschaftlichen Arbeitskreises der Hoesch Werke AG‘ ist zu berichten, daß er im August 1975 allen Hoesch-Gesellschaften eine ‚Prüfliste für ergonomische Arbeitsgestaltung‘ zusandte. Eine weitere Schrift zur praktischen Anwendung der Ergonomie wurde im November 1975 herausgebracht. Es ist das Heft 1 einer Schriftenreihe ‚Menschengerechte Arbeitsgestaltung‘ mit dem Titel ‚Lärm-minderung am Arbeitsplatz‘.

Noch offene Aufgaben: Ich darf an dieser Stelle einige noch offene Fragen ansprechen, die wir in Kürze mit dem Gesamtbetriebsrat behandeln werden. Hierzu gehören:

1. Der vom Gesamtbetriebsrat beantragte Krankengeldzuschuß. Ich kann dazu sagen, daß wir uns mit dieser Frage eingehend beschäftigt

und bereits mehrere Gespräche mit der Verhandlungskommission des Gesamtbetriebsrates geführt haben. Ich meine, daß die Gespräche einen Stand erreicht haben, der es möglich macht, zu Beginn nächsten Jahres zum Abschluß zu kommen.

2. Die Neufassung der Hoesch-Pensionsordnung im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten des Betriebsrentengesetzes. Die neue Musterpensionsordnung liegt vor, und nach ihrer Verabschiedung durch den Vorstand der Pensionsvereinigung am 2. Dezember können die Gespräche mit dem Gesamtbetriebsrat über die Neufassung der Hoesch-Pensionsordnung aufgenommen werden.
3. Die Betriebsvereinbarung über die Gewährung vermögenswirksamer Leistungen. Aufgrund der neuerdings strengeren Auslegung des Vermögensbildungsgesetzes können wir die bestehenden Vereinbarungen in der jetzigen Form über den 31. Dezember 1975 hinaus nicht weiter aufrechterhalten. Damit dadurch keine Nachteile für die Mitarbeiter entstehen, wollen wir in Abstimmung mit dem Gesamtbetriebsrat eine Regelung treffen, die den Besitzstand der Belegschaft gewährleistet.
4. Eine betriebliche Regelung für eine Gruppen- und Leistungszulage für Tarifangestellte. Für die Verarbeitung wurden entsprechende tarifliche Regelungen mit Wirkung ab 1. Juli 1975 beziehungsweise 1. Januar 1976 abgeschlossen. In der Eisen- und Stahlindustrie ist mit ähnlichen Regelungen zu rechnen. Des weiteren liegt dem Vorstand ein Antrag des Gesamtbetriebsrates auf Zahlung eines Härteausgleiches bei Kurzarbeit vor. Über diesen Punkt wurde auch in der Sitzung des Vorstandes Hoesch Werke AG mit dem Gesamtbetriebsrat am 20. November 1975 gesprochen. Der Vorstand der Hoesch Werke AG hat zugesagt, kurzfristig mit dem Gesamtbetriebsrat über diese Frage zu sprechen.

Betriebskrankenkassen: Der Krankenstand der Mitglieder unserer Betriebskrankenkassen ist in den ersten zehn Monaten des Geschäftsjahres 1975 sowohl bei den Arbeitern als auch bei den Angestellten gesunken. Damit hat sich der Rückgang des Krankenstandes, der seit Einführung der gesetzlichen Lohnfortzahlung 1969 erstmals 1974 zu verzeichnen war, auch 1975 fortgesetzt. Vom 1. Januar bis zum 31. Oktober 1975 waren im Durchschnitt 7,73 Prozent der Arbeiter und 3,19 Prozent der Angestellten arbeitsunfähig krank.

Zur wirtschaftlichen Situation der Krankenkassen schlechthin möchte ich aus der Sicht unserer größten Betriebskrankenkasse, der Betriebskrankenkasse Hoesch Dortmund, Stellung nehmen. Die Betriebskrankenkasse Hoesch Dortmund erhebt einen Beitragssatz von 10,5 Prozent des Grundlohnes. Aufgrund der Leistungssteigerung und der verminderten Beitragseinnahmen durch die schlechte Konjunkturlage schlossen die ersten neun Monate 1975 mit einem Minus von rund 2,1 Millionen DM ab. Da sich diese ungünstige Entwicklung auch in den restlichen drei

Monaten 1975 fortsetzen wird, wird das Defizit Ende des Jahres 1975 zwischen 2,5 und 3 Millionen DM liegen. Das bedeutet, daß sich sowohl der Vorstand als auch die Vertreterversammlung mit der Frage der Beitragssatzgestaltung zu befassen haben.

Ein besonderes Problem stellt nach wie vor die Beitragsregelung in der Krankenversicherung der Rentner dar. Hier ist in Kürze noch nicht mit einer gesetzlichen Neuregelung zu rechnen, so daß auch unsere Betriebskrankenkasse sowie die anderen gesetzlichen Krankenkassen weiterhin sehr stark belastet werden.

Die sicherheitstechnische Arbeit – eine weitere Schwerpunktaufgabe für uns – wird maßgeblich durch die gesetzgeberischen Aktivitäten bestimmt. So war einer der Zentralkpunkte unserer Überlegungen die Verwirklichung der Forderungen des Gesetzes über ‚Betriebsärzte, Sicherheitsingenieure und andere Fachkräfte für Arbeitssicherheit‘, das am 1. Dezember 1974 in Kraft trat. Die Berufsgenossenschaften haben inzwischen die ergänzenden Unfallverhütungsvorschriften über ‚Sicherheitsingenieure und andere Fachkräfte für Arbeitssicherheit‘ und über ‚Betriebsärzte‘ erlassen. In ihnen ist vor allem festgelegt, wie viele Sicherheitskräfte und Betriebsärzte in den einzelnen Betrieben zu beschäftigen sind. Wir waren bemüht, in erster Linie hauptamtliche Sicherheitskräfte zu bestellen. Weniger befriedigend ist die Situation bei den Betriebsärzten. Hier blieben wir hinter den in der Unfallverhütungsvorschrift geforderten Richtzahlen noch zurück. Das gilt vor allem für die Betriebsführungsgesellschaften mit räumlich getrennten Werksteilen. Der Grund für diesen Rückstand liegt in der geringen Zahl interessierter Ärzte.

Aus- und Fortbildung: Eine weitere Schwerpunktaufgabe ist unsere Aus- und Fortbildung. Zur Zeit stehen bei Hoesch insgesamt 1681 Jugendliche in einer Berufsausbildung, und zwar 1292 in einer technischen und 389 in einer kaufmännischen.

Die Zahl der Neueinstellungen von Auszubildenden bei Hoesch wuchs 1975 kaum von der des Vorjahres ab. Für eine technische Ausbildung wurden 429 und für eine kaufmännische Aus-

bildung 161 Auszubildende eingestellt. Das sind insgesamt 590 gegenüber 587 Neueinstellungen im Jahr 1974.

An innerbetrieblichen und außerbetrieblichen Fortbildungsveranstaltungen werden bis Ende 1975 über zehn Prozent aller Hoesch-Mitarbeiter teilnehmen. Allein für 2700 Mitarbeiter wurden derartige Veranstaltungen in den mit allen notwendigen technischen Hilfsmitteln ausgestatteten Seminarräumen und im Sprachlabor unseres Berufsbildungszentrums durchgeführt.

Nach wie vor wird die innerbetriebliche Fortbildung durch die Teilnahme an außerbetrieblichen Veranstaltungen bekannter Fortbildungsinstitute ergänzt. Ende 1975 werden wieder über 2500 Mitarbeiter an derartigen außerbetrieblichen Veranstaltungen teilgenommen haben. Die gesamten Aufwendungen für Aus- und Fortbildungsmaßnahmen betragen im Jahr etwa 33 Millionen DM.

Wohnungen für unsere Mitarbeiter: Abschließend noch einige Worte zu den Problemen der Versorgung unserer Belegschaftsangehörigen mit Wohnungen. Uns stehen etwa 3200 werkseigene Mietwohnungen und etwa 19 000 werkseigene Mietwohnungen, das heißt insgesamt etwa 22 000 Mietwohnungen, zur Verfügung. Zur Zeit werden weitere 275 Wohnungseinheiten im Raum Dortmund gebaut. 1975 konzentrierten wir uns fast ausschließlich auf den Dortmunder Raum, weil wir in den vergangenen Jahren erhebliche Mittel eingesetzt haben, um den Wohnungsbedarf im weiterverarbeitenden Bereich, wie zum Beispiel bei den Walzwerken Hohenlimburg-Schwerte und bei der Rothe Erde-Schmiedag, zu decken. Wie unsere Wohnungswirtschaft mitteilte, haben die außerhalb von Dortmund liegenden Werke und Gesellschaften derzeit keinen Bedarf an Mietwohnungen angemeldet. In der Planung sind augenblicklich etwa 150 Wohnungseinheiten, die 1976 ebenfalls im Raum Dortmund errichtet werden sollen.

Beim Mietwohnungsbau sind die Mietzinsen ein gewichtiger Faktor. Für mich bleibt die ‚Schallgrenze‘ für die von uns geförderten Wohnungen bei Neubezug 4,- DM, während andere Gesellschaften schon mit 5,- bis 6,- DM je Quadratmeter Wohnfläche an die Mieter herangehen.

Neben dem Mietwohnungsbau hat Hoesch es sich immer angelegen sein lassen, Eigentumsmaßnahmen – sei es als Eigenheim oder auch als Eigentumswohnung – zu fördern. Seit Ende des Krieges sind etwa 4 500 Eigenheime und Eigentumswohnungen gefördert worden (ohne Bergbau). Der Vorstand begrüßt die Eigeninitiative unserer Belegschaftsangehörigen auf diesem Gebiet. Er hat beschlossen, für etwa 150 Einfamilienhäuser 3 Millionen DM zur Verfügung zu stellen. Wir werden in Dortmund mit ungefähr dreißig bis vierzig Einfamilienhäusern beginnen. Nach sorgfältiger Prüfung der Standorte und der baurechtlichen Möglichkeiten werden weitere Bauten folgen.

Umweltschutzpolitik: Im Rahmen von wohnungswirtschaftlichen Problemen bereitet uns die Einhaltung der Umweltschutzbestimmungen zunehmend Sorge. Man kann diese Sorge nur

beurteilen aus der Gesamtsicht unserer Umweltschutzpolitik, die darin besteht,

in verantwortungsbewußter Weise die erforderlichen technischen Umweltschutzmaßnahmen an unseren Anlagen zu treffen, durch den Ankauf von Wohnbesitzungen im Nahbereich der Werke aus der Umklammerung der Wohnbebauung herauszukommen und darauf zu achten, daß neue Wohnbebauung nur da entsteht, wo sie mit der vorhandenen Industrie unbedenklich ist.

Ich nenne einige Zahlen über die Aufwendungen für Umweltschutzmaßnahmen: Oxygenstahlwerk 100 Millionen DM, Sinteranlage Werk Westfalenhütte 25 Millionen DM, Neuzustellung Hochofen III Werk Phoenix 26 Millionen DM. Allein die Entstaubung der SM-Werke, die in den Jahren 1976/77 ansteht, wird etwa 100 Millionen DM kosten.

Wir sind bereit, alle diese kostspieligen Maßnahmen auf uns zu nehmen, um die Sicherheit der Arbeitsplätze nicht zu gefährden.“

Zum Abschluß

Nach diesem Überblick über die Entwicklungen im Personal- und Sozialbereich schloß Walter Hölkeskamp seine Ansprache, indem er zunächst zweier verdienstvoller Männer gedachte, die im Jahr 1975 verstarben. Er erinnerte an Karl-Heinz Troche, Vorstandsmitglied der IG Metall und stellvertretender Hoesch-Aufsichtsratsvorsitzender, sowie an Walter Tebbe, den langjährigen Betriebsratsvorsitzenden des Werkes Phoenix unserer Hüttenwerke, die sich beide lange Jahre mit Tatkraft, Umsicht und Erfolg für die Belange der Hoesch-Belegschaften eingesetzt haben. Danach wendete sich Walter Hölkeskamp zu Albert Pfeiffer, den die Kollegen während dieser Sitzung verabschiedeten (siehe Vorseite), und stellte unter dem Beifall der Versammlung fest, daß Albert Pfeiffer die Grundlage für viele soziale Fortschritte mitgeschaffen und die heute bei Hoesch praktizierte Mitbestimmung maßgeblich mitgeprägt habe.



UNGETEILTES WÄLZLAGER VON 6,215 METER DURCHMESSER Größtes Lager der Welt für amerikanischen Hafenkran

Eine technische Meisterleistung – das größte ungeteilte Rollenlager der Welt mit dem stattlichen Durchmesser von 6,20 Meter wurde im Werk Lippstadt der Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG fertiggestellt und von dort nach Wilhelmshaven transportiert. Das Lager ist für einen 60 Meter hohen Hafen- und Werftkran in den USA bestimmt

und wurde nach dem Einbau in den Kranturm in diesen Tagen Richtung Amerika verschifft. Auf den Nichtfachmann wirkt das Riesenlager – abgesehen von seinem imposanten Durchmesser – eher zierlich: ganze 27 Zentimeter hoch und 41 Zentimeter breit ist der Stahlring, der von zwei Kränen quer durch die breite Montagehalle gehievt und auf einem Sattelschlepper verstaute wurde. Die Kranführer leisteten dabei Millimeterarbeit: der Ring mußte exakt auf der Mitte der Ladefläche abgesetzt werden. Mit seinem Durchmesser von genau 6 215 Millimeter besteht dieses größte ungeteilte Lager aus drei Rollenreihen und drei umschließenden Ringen aus vergütetem Spezialstahl. Ungeteilt bedeutet in diesem Zusammenhang, daß die einzelnen Ringe des Lagers jeweils aus einem Stück bestehen, was bei einem Lager dieser Größenordnung recht ungewöhnlich ist. Das Lager ist für einen 200-Tonnen-Werftkran be-

stimmt, den Krupp im Auftrage einer amerikanischen Werft baut. Das als Verbindungselement zwischen drehbarem Ober- und feststehendem Unterteil des Krans dienende mittelfreie Lager nimmt sämtliche beim Kranbetrieb auftretenden Druckkräfte und Kippmomente auf. Diese Belastungen sind enorm. So mußte diese Drehverbindung auf eine maximale Axiallast von 1 525 Tonnen und ein resultierendes Moment von 9 500 Motor-Tonnen ausgelegt werden. Für den technischen Laien bedeutet dies: An das Ende eines 100 Meter langen Auslegers können 95 Tonnen angehängt werden!

► Ein Blick auf die in Wilhelmshaven montierten Einzelteile des Krans: in der Mitte der Ausleger, links die untere Hälfte des Kranturmes mit dem Rothe Erde-Lager, rechts die obere Hälfte des Turmes



◄▼ Wie eine Manschette liegt das Rothe Erde-Lager auf dem oberen Rand dieses 28 Meter hohen Teilstückes des insgesamt mehr als doppelt so hohen Kranturmes



▼ So wird der 60 Meter hohe Kran – er besitzt eine Hubkraft von 200 Tonnen – mit seinem 75 Meter langen Ausleger aussehen



Im Dezember-Heft sprachen wir mit Franz Rose über die Explosion der Krankheitskosten und über die Notwendigkeit, den „Wildwuchs“ in unserem Gesundheitswesen zu beseitigen. Hier nun eine Entschließung der Vertreterversammlung der Betriebskrankenkasse Hoesch Dortmund, die als Aufruf an die Bundesregierung formuliert ist und verstärkte Bemühungen der Regierung um gangbare Wege zur Senkung der Kosten fordert.

Entschließung der Vertreterversammlung der Betriebskrankenkasse Hoesch Dortmund

Die Vertreterversammlung der Betriebskrankenkasse Hoesch Dortmund (Mitgliederzahl rd. 56 000, mit Familienangehörigen zusammen werden rd. 150 000 Menschen von dieser Betriebskrankenkasse betreut) fordert die Bundesregierung auf, die Bemühungen um eine Kostendämpfung in der gesetzlichen Krankenversicherung verstärkt fortzusetzen. Großes Gewicht muß nach Meinung der Vertreterversammlung nach wie vor auf eine Dämpfung der Arztkosten und auf mehr Wirtschaftlichkeit mit dem Ziel der Preissenkung im Arzneimittelbereich gelegt werden. Dazu müssen Ärzte und Versicherte ihren Beitrag leisten. Sie sollten verantwortungsbewußt mit den Arzneimitteln umgehen.

Darüber hinaus sollte die Bundesregierung dafür sorgen, daß die Krankenhäuser wirtschaftlicher arbeiten als bisher und daß das Krankenhauswesen in diese Richtung reformiert wird.

Abgelehnt wird von den Versichertenvertretern der Betriebskrankenkasse Hoesch Dortmund eine Belastung der Versicherten durch eine Kostenbeteiligung. Denn diese würde insbesondere die sozial Schwachen belasten, die ohnehin zumeist einen schlechteren Gesundheitszustand aufweisen.

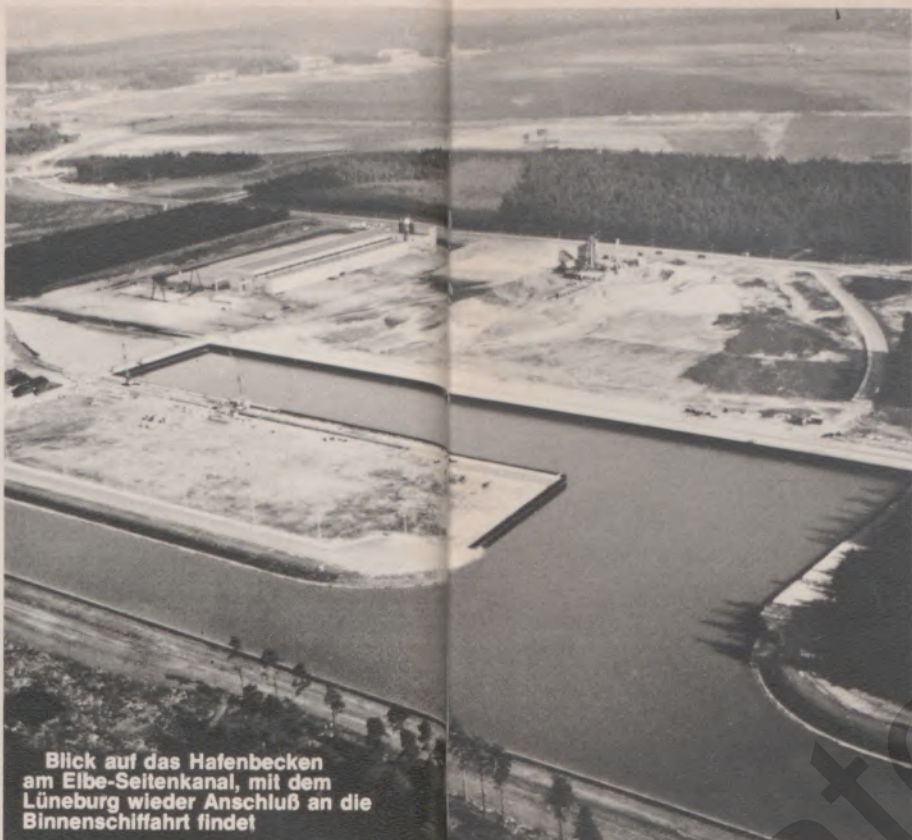
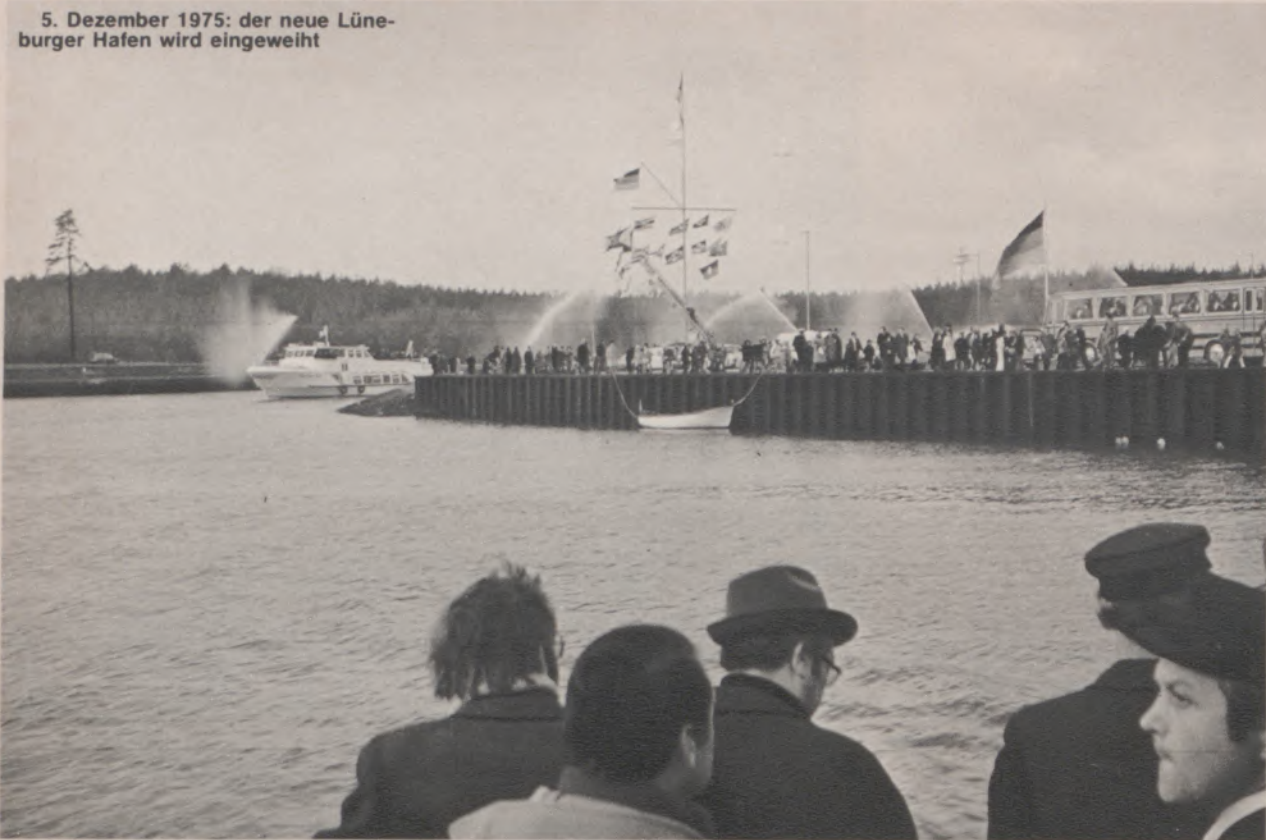
Die Vertreterversammlung hält auch eine bessere Finanzierung in der Krankenversicherung der Rentner für unbedingt erforderlich. Bei der Reform sollte jedoch vermieden werden, daß dadurch die Beitragssätze in der Sozialversicherung erhöht werden müssen.

Es wird für erforderlich gehalten, die beitragslose Krankenversicherung der Rentner künftig davon abhängig zu machen, daß über mehrere Jahre Beiträge sowohl zur Kranken- als auch zur Rentenversicherung aufgebracht worden sind. Die Vertreterversammlung der Betriebskrankenkasse Hoesch Dortmund hält es aber auch für unbedingt notwendig, daß in den Jahren 1976 und 1977 keine zusätzlichen Belastungen der gesetzlichen Krankenversicherung auferlegt werden. Sie hält es deshalb für vertretbar, die Beitragssatzentwicklung in der gesetzlichen Krankenversicherung spürbar zu dämpfen.

Die Bundesregierung wird von uns aufgerufen, Krankenhäuser, Ärzte, Zahnärzte, Arzneimittelhersteller und -lieferanten und die anderen Vertragspartner aufzufordern, maßzuhalten.

Die Vertreterversammlung der Betriebskrankenkasse Hoesch Dortmund

5. Dezember 1975: der neue Lüneburger Hafen wird eingeweiht



Blick auf das Hafenbecken am Elbe-Seitenkanal, mit dem Lüneburg wieder Anschluß an die Binnenschifffahrt findet

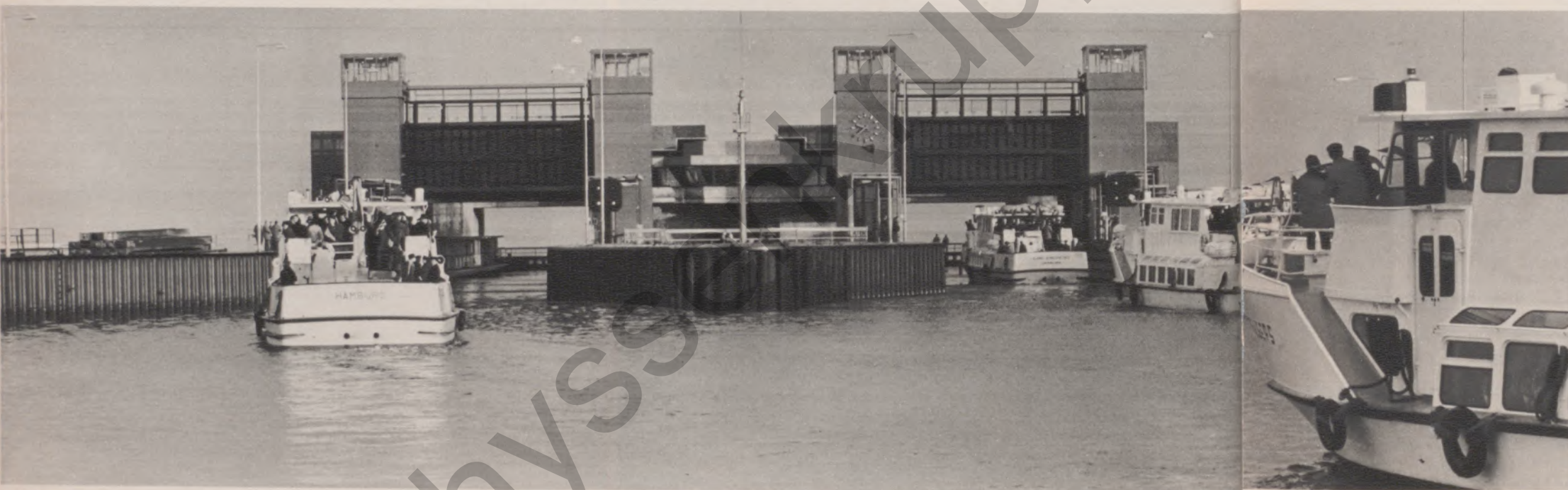
**Hoesch
Stahlpundwand
für neues
Hafenbecken**

Lüneburgs neues Tor zur Welt



► Günter Reinicke vom Tiefbauamt Lüneburg inspiziert die fertig gerammte Uferspundwand

▼ Auch das Schiffshebewerk Scharnebeck, das wir schon in Heft 4/1973 vorstellten, wurde am 5. 12. 75 in Betrieb genommen



Am 5. Dezember 1975 wurde der neue Hafen der alten Hansestadt Lüneburg und der Elbe-Seitenkanal zwischen Lüneburg und der Elbe eingeweiht. Damit ist die traditionsreiche Stadt an der alten Salzstraße wieder an das europäische Wasserstraßennetz angeschlossen. Was schon im 14. Jahrhundert mit kleinsten Lastkähnen auf dem Ilmenaufluß mitten in Lüneburg begann und Anfang des 19. Jahrhunderts zu einer Blütezeit für die damalige Frachtschifffahrt führte – im Jahre 1825 wurden im Lüneburger Hafen 350 000 Tonnen Güter umgeschlagen – wird heute am neugebauten Elbe-Seitenkanal fortentwickelt. Im Osten der Stadt besitzt Lüneburg jetzt einen leistungsfähigen Hafen mit einer Umschlagkapazität von einer Million Tonnen pro Jahr. Dieser Stichhafen wurde ausgebaut für Europaschiffe mit 1 350 Tonnen Tragfähigkeit und

auch für Schubschiffe mit Europa-Leichtern. Für die 1 000 Meter Kais des 400 mal 70 Meter großen Hafenbeckens lieferte Hoesch rund 1 200 Tonnen Stahlpundwände. Auch hier wurden erhöhte Anforderungen an die Stahlpundwände hinsichtlich der Dichtigkeit gestellt, da der Baugrund aus wasserdurchlässigen Sandschichten besteht. So mußte die Sohle des Hafens mit Asphalt gedichtet werden. Über andere Spundwandbauwerke am Elbe-Seitenkanal hat WERK UND WIR bereits berichtet – u. a. im April 1973 über das Schiffshebewerk Lüneburg, das ebenfalls am 5. Dezember 1975 in Betrieb genommen wurde. Für eine lange und gute Zukunft dieser Bauwerke unsere guten Wünsche an die verantwortlichen Männer in der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Hamburg und in der Stadt Lüneburg!



Juniorgalerie im Hoesch-Bildungszentrum Neuer Treffpunkt für Freunde moderner Kunst

Seit Eröffnung des neuen Berufsbildungszentrums der Hoesch Werke AG haben alle Besucher des Hauses Gelegenheit, sich mit moderner Kunst auseinanderzusetzen: In der Halle und in den offenen Nebenräumen laden Arbeiten zeitgenössischer Künstler zum Ansehen und zur Stellungnahme ein.

Um wechselnde Ausstellungen von hohem Niveau veranstalten zu können und um die gezeigten Werke nicht nur den Mitarbeitern, sondern auch der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, stellt Hoesch die Räume nun der Junior Galerie, Goslar, zur Verfügung.

Die Galerie ist ein selbständiger Teil der Goslarer Junior Unternehmensgruppe, die mit hochentwickelten Bauelementen und schlüsselfertigen Systembauten seit langem einen Spitzenplatz auf dem internationalen Bauproduktmarkt hält und an der Hoogovens indirekt beteiligt ist. Tochter-Galerien bestehen in Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Köln, Kopenhagen, München, Nürnberg, Utrecht, Wien und Zürich.

Beachtung fand die Junior Galerie durch unkonventionelle Aktivitäten im Sinne gesellschaftspolitischer Beiträge. So durch eine

Ausstellung mit Arbeiten des Österreicher Hundertwasser und des deutschen Biokonetikers HA Schult, die sich mit Problemen architektonischer Umweltgestaltung kritisch auseinandersetzen. Die Einrichtung eines „Skulpturengartens“ in Goslar für alle Bürger, die Ausstellung des Mappenwerks „Menschenrechte“ von Erich Brauer in der Parlamentarischen Gesellschaft in Bonn, Diskussions- und Filmveranstaltungen zum Thema Kunst sind einige weitere Beispiele.

Das Junior-Angebot bietet ein breites Spektrum und ist durchweg von hoher Qualität. Berühmte Namen stehen neben denen junger Künstler, denen die Galerie Wege ebnet: nicht nur mit eigenen Ausstellungen übrigens, sondern auch durch die Zusammenarbeit mit Kunstvereinen, Museen und anderen kulturellen Institutionen.

Die Eröffnungsausstellung der Junior Galerie im Hoesch-Berufsbildungszentrum in Dortmund zeigt Objekte und Grafik des in Mönchengladbach lebenden deutschen Bildhauers Heinz Mack, eines weltweit bekannten Künstlers. Mack – mit Otto Piene und Günther Uecker Gründer der Gruppe ZERO – bezieht das Licht mit seinen viel-

fältigen Erscheinungsformen als gestalterisches Element in seine Arbeiten ein. Aus Spiegeln, Lichtgittern, Folien und transparentem Material kombiniert er Objekte.

Karl-August Jensen, der Leiter des Hoesch-Liegechaftswesens, sagte zur Eröffnung: „Künstler können sehr viel leisten, um die Menschen empfindsamer zu machen, um die Fähigkeit der sinnlichen Wahrnehmung zu erhöhen, die ja durchaus ihren eigenen Wert hat neben der intellektuellen. Künstler können die Menschen bewußter machen für die Möglichkeit, die in ihnen selbst und in der Gesellschaft angelegt ist. Sie können einen Zuwachs an humaner und moralischer Qualität bewirken.“

Die Junior-Galerien zwischen Kopenhagen und Zürich verstehen sich als Treffpunkte für Freunde der modernen Kunst. Der hier und heute hinzukommende Treffpunkt soll eine Stätte der Begegnung werden zwischen Mitarbeitern außerhalb der beruflichen Zusammenarbeit und zwischen Belegschaftsmitgliedern und anderen Bürgern der Stadt. Wenn sich diese Vorstellung erfüllt, hat die jüngste Initiative in diesem Hause einen guten Schritt vorangetan.“

Neue Tarife bei Eisen und Stahl

In den frühen Morgenstunden des 15. November 1975 haben sich die Tarifpartner der Eisen- und Stahlindustrie, nach schwierigen Verhandlungen, auf neue Löhne und Gehälter für die 200 000 Beschäftigten der Eisen- und Stahlindustrie in Nordrhein-Westfalen und Bremen geeinigt.

Die neuen Abkommen, die sich im Bereich der Hoesch Werke AG auf 30 500 Belegschaftsmitglieder auswirken und deren Laufzeit zwölf Monate beträgt, enthalten folgende Regelungen:

1. Erhöhung der Tariflöhne und -gehälter um 5 Prozent ab 1. November 1975.
2. Erhöhung der Ausbildungsvergütung ab 1. November 1975 um einheitlich 22,- DM pro Monat für alle Auszubildenden.
3. Für die Zeit vom 16. Oktober bis 31. Oktober 1975 erhalten Arbeiter und Angestellte eine einmalige Zuwendung in Höhe von 25,- DM, Auszubildende in Höhe von 11,- DM.
4. Der Anspruch der Arbeiter, Angestellten und Auszubildenden aus dem Sonderabkommen wird ab 1976 um zehn

Prozent auf 110 Prozent eines durchschnittlichen Monateinkommens erhöht. Dieses Abkommen ist erstmals zum 31. Dezember 1977 kündbar.

Ferner wurde vereinbart, daß Verhandlungen über die stahltypischen Zuschläge (Paragraph 7 Manteltarifvertrag) spätestens am 1. August 1976 aufgenommen werden.

Die Tarifpartner haben sich weiter verpflichtet, bis zum 15. Dezember 1975 die Verhandlungen zum Abschluß eines Gehaltsrahmenabkommens und eines Tarifvertrages über Leistungszulagen für Tarifangestellte zu vervollständigen, gegebenenfalls zu korrigieren und zu verabschieden.

Eisen-, Metall- und Elektroindustrie NRW

Die zur Zeit gültigen Lohn- und Gehaltsabkommen sowie das Abkommen über Ausbildungsvergütungen haben eine Laufzeit bis zum 31. Dezember 1975. Die IG Metall hat diese Abkommen fristgemäß gekündigt. Nach Abschluß neuer Tarifverträge werden wir ebenfalls im einzelnen über die Ergebnisse berichten.

Fortsetzung von Seite 4

Auf das Zusammenwirken aller kommt es an

Sehen wir unsere engere Welt, Hoesch. Da ist alles noch überschaubar, so groß und weitläufig das Unternehmen auch ist. Da fiel es auf, wenn sich lediglich der Vorstand mit der sozialen Verantwortung beschäftigen oder nicht beschäftigen würde. Denn die soziale Verantwortung bei Hoesch und für Hoesch betrifft alle, die zu unseren Führungskräften zählen. Und nur im Zusammenwirken aller vermögen wir die Aufgaben zu lösen, die uns gemeinsam im Rahmen der sozialen Verantwortung gestellt sind.

Max Weber, der führende deutsche Soziologe, der zugleich Historiker, Philosoph, Jurist, Kirchengeschichtler und Nationalökonom war, hat 1919 zu unserem Thema Worte an die Jugend gerichtet, die auch heute noch ihre Gültigkeit haben: „Es wäre besser, die Brüderlichkeit schlicht und einfach von Mensch zu Mensch zu pflegen und im übrigen rein sachlich an ihres Tages Arbeit zu wirken.“

Dieses schlicht und einfach „von Mensch zu Mensch“ sein und im übrigen an des Tages Arbeit zu wirken, das ist eben für uns Spätere noch eine Beschreibung unserer sozialen Verantwortung; der allseitigen wohlgeordnet, von der Basis bis zur Spitze der Pyramide.

Jedermann muß nicht allein um des Verdienstes willen, sondern auch aus sozialer Verantwortung für das Ganze mit seiner Tagesarbeit wirken. Soziale Verantwortung ist nicht einseitig. Sie liegt auf uns allen. Und wie jede Kategorie unseres Lebens und Denkens hat sie auch ihre Bedingtheiten, ihre Grenzen.

Es gilt, das rechte Maß zu finden

Uns allen ist gerade im zu Ende gehenden Jahr mit seinen Problemen und Schwierigkeiten zunehmend bewußt geworden, daß der Rahmen für die Erfüllung von Wünschen und Forderungen erheblich enger geworden ist. Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß ringsum die wachsenden monetären Sorgen, die jeglichen anderen Kummer in sich schließen, aufs Tapet kommen. Eine gesonderte Aufzählung aller Beschwerden der gegenwärtigen Rezession dürfte sich erübrigen. Sie wird, ich sagte es bereits, eines möglichst nicht allzu fernen Tages vorübergehen. So erhebt sich schon heute die Frage, welche Forderungen bei einem wirtschaftlichen Wiederaufschwung im Rahmen sozialer Verantwortung vertretbar sind.

Da soziale Verantwortung auch – und vor allem – soziale Sicherheit heißt, geht es weiterhin um die Behebung der sozialen Folgeerscheinungen des Industrialismus, um die Beseitigung der wirtschaftlichen Unsicherheiten. Welches Maß an sozialer Sicherheit ist aber in sozialer Verantwortung angebracht? Das ist nicht zuletzt eine Frage der Belastungen, die in einem tragbaren Verhältnis zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit stehen müssen; diese Leistungsfähigkeit hängt wiederum vom Leistungswillen ab, der somit ein Teil der sozialen Verantwortung aller, jedes einzelnen, ist.

Hinsichtlich der Belastungen zugunsten der sozialen Sicherheit dürfte heute schon ein Mißverhältnis zwischen Ansprüchen und Möglichkeiten zu konstatieren sein. Das zeigt u. a. die aktuelle Diskussion um die Rentenversicherung. Darauf deutet hin die Arbeitnehmer und Arbeitgeber häufig belastenden Erhöhungen der

Beiträge für Krankenversicherung und zur Arbeitslosenversicherung. In brennender Sorge erhebt sich die Frage: Wer soll, wer kann, ja wer will das bezahlen? Wenn wir uns alle in unserem Handeln wirklich von sozialer Verantwortung leiten und bestimmen lassen, muß ein tragbarer, aber natürlich auch tragfähiger Kompromiß geschlossen werden.

Wer sich gegen diese Einsicht sträubt, löst eine Entwicklung vom sozialverpflichteten Staat zum Wohlfahrtsstaat aus, der die Eigenverantwortlichkeit verkümmern läßt; der aber auch das Vertrauen auf die eigene Kraft, ohne die es keine Leistung und keinen Fortschritt gibt, lähmt.

Mitte der sechziger Jahre mahnte der damalige Bundeskanzler Ludwig Erhard zum Maßhalten bei neuen Forderungen, um das Erreichte nicht zu gefährden. Was Ludwig Erhard anläßlich der ersten und zugegeben schwächeren Rezession in der Bundesrepublik tat, tut jetzt zu Recht und aus gleicher Erkenntnis die Bundesregierung, wenn sie zum Maßhalten mahnt. Es gilt wirklich maßzuhalten, ein vernünftiges Maß, die Mitte zu besetzen, wenn wir alle unserer sozialen Verantwortung gerecht werden wollen.

Wenn ich beim Anschlagen des Themas „unsere soziale Verantwortung“ von Maßhalten spreche, könnten hier und da Mißdeutungen entstehen: Maßhalten angesichts von Krisen und Kosten einseitig verstanden als Vorwand, um den Finger auf dem Portemonnaie zu halten. Es sei nachdrücklich betont, daß wir unter sozialer Verantwortung nicht das mehr oder weniger generöse Abspeisen von Bittstellern verstehen dürfen. Unsere soziale Verantwortung muß sich aus nüchterner Einsicht, ohne sentimentales Wohltätigkeitsgebarren, in klugem Abwägen bewährter und progressiver Überlegungen für die soziale

Sicherheit und den sozialen Fortschritt aufgeschlossen zeigen: das alles im Rahmen des Möglichen!

Heute etwas tun, damit es morgen nicht zu spät ist

Gewiß, es gibt eine Begrenzung, aber eine Begrenzung, die nicht willkürlich oder womöglich egoistisch festgelegt werden darf. Den Verlauf der Grenze muß die Produktivitätskraft unserer Wirtschaft bestimmen, die nicht zuletzt vom Leistungswillen jedes einzelnen abhängt.

So kommt es letztlich immer wieder aufeinander heraus, auf Kooperation und Kommunikation statt Konfrontation, wie schon früher gesagt, auf die Entwicklung eines Wir-Gefühls, aus dem auch eine gemeinsame soziale Verantwortung entsteht, ja entstehen muß. Unsere soziale Verantwortung muß sich daher auch auf den Abbau des oftmals sterilen Gegeneinanders zugunsten eines Miteinanders in allen Lebensbereichen unseres Staates erstrecken. Unserer Verantwortung obliegt durchaus die Diskussion der sozialen Fragen, aber miteinander und nicht prinzipiell gegeneinander. Ohne den abwegigen Versuch einer Laienpredigt machen zu wollen, ließe sich auch biblisch-schlicht sagen: „Einer trage des anderen Last“, doch ist das wohl für unsere, das Komplizierte liebende Zeit zu einfach. Aber wahr ist es doch.

Dazu gehört aber eine weitere Überlegung: Wir sollten bereit sein, die Diskussion heute zu führen, heute etwas zu tun, damit es morgen nicht zu spät ist.

Es wäre erfreulich, wenn diese Ausführungen, die bei der gebotenen Kürze nur ein Versuch sein können, die bestehenden gesellschaftlich-wirtschaftlichen Aspekte unserer sozialen Verantwortung angedeutet haben.

HOESCH ESTEL



Hoesch Messekalender 1975

25. Januar bis 2. Februar 1975

Essen

DEUBAU

Auf der im zweijährigen Turnus stattfindenden Baufachausstellung waren die Hoesch Siegerlandwerke AG und die Blefa AG auf einem Gemeinschaftsstand vertreten. Auf einer Fläche von 234 Quadratmetern wurden Hoesch-Bauteile und Blefa-Wohnraum-Dachfenster ausgestellt.

2. bis 9. Februar 1975

Verona

SA.MO.TER – Internationale Fachmesse für Bau- und Erdbewegungsmaschinen

Zum fünften Male zeigte die Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG auf der Internationalen

1975 war Hoesch auf zwanzig Messen und Ausstellungen im In- und Ausland vertreten. Wo und was wir im vergangenen Jahr ausstellten, zeigt unser „Messekalender 1975“.

Fachmesse für Bau- und Erdbewegungsmaschinen ihre Großwäzlager, die für die verschiedensten Baumaschinen bestimmt sind.

14. bis 23. Februar 1975

Brüssel

BATIBOUW – Internationale Baufachausstellung

Ein bedeutender Internationaler Treffpunkt für Baufachleute ist der Internationale Bausalon in Brüssel. Hier zeigt seit einigen Jahren die belgische Vertretung der Blefa AG (PTC Pacific Trading Corporation) Wohnraum-Dachfenster und Dachfenster.

9. bis 16. März 1975

Leipzig

Leipziger Frühjahrsmesse

Mit einem Gemeinschaftsstand aller Werke und Gesellschaften beteiligte sich Hoesch an der Leipziger Frühjahrsmesse. An allen Messtagen informierten sich Kunden und Interessenten über das in übersichtlicher und eindrucksvoller Art dargebotene Produktionsprogramm.

13. bis 25. März 1975

Moskau

Ausstellung der Bundesrepublik Deutschland in der UdSSR

Nachdem die UdSSR im Frühjahr 1974 eine Handels- und Industrieausstellung in Düsseldorf veranstaltet hatte, folgte 1975 die „Ausstellung der Bundesrepublik Deutschland in der UdSSR“ in Moskau. Sie gab den sowjetischen Bürgern einen allgemeinen Überblick über Land und Menschen, Leben und Arbeit in der Bundesrepublik. Über 400 000 Sowjetbürger besuchten diese Ausstellung, die von der Wirtschaft als voller Erfolg gewertet wurde. Erstmals kam es schon während der Ausstellung zu festen Abschlüssen. Hoesch ESTEL war mit einem Gemeinschaftsstand aller Konzerngesellschaften vertreten.

15. bis 23. März 1975

München

Internationale Handwerksmesse

Die Internationale Handwerksmesse gilt als das wirksamste Absatz-, Informations- und Werbemedium der Handwerkswirtschaft. Den größten Teil der Messefläche nahmen die Investitionsgüterbereiche in Anspruch. In der Fachgruppe „Bau und Ausbau“ beteiligte sich die Blefa AG mit einem ausgewählten Angebot von Dachfenstern und Wohnraum-Dachfenstern.

16. bis 24. April 1975

Hannover

Hannover-Messe

Die Hannover-Messe bleibt der größte Stahlmarkt der Welt. Die überwiegende Zahl der Stahlunternehmen präsentierte ihre Erzeugnisse und Leistungen betont anwendungsorientiert. Auch die Leitthemen blieben die gleichen: Umweltschutz und Verkehrstechnik. Bei der Ausstellungsgestaltung setzte sich der Trend fort, neben dem eigentlichen Erzeugungsprogramm und der damit verbundenen Produktinformation für den Fachmann auch dem allgemein interessierten Messebesucher, und damit einer breiten Öffentlichkeit, ein möglichst abgerundetes Bild des jeweiligen Unternehmens in aufgelockerter Form zu vermitteln. Insgesamt beteiligten sich 4028 Aussteller aus 35 Nationen. Mit rund 420 000 Besuchern lag das Ergebnis dieses Jahres zwar unter dem des Vorjahres (453 000), aber angesichts des Rückgangs der Ausstellerezahlen, der veränderten Zusammensetzung des Angebotes und der konjunkturellen Situation waren die Messengesellschaft und die Aussteller durchaus zufrieden. Auch der Zustrom ausländischer Besucher wurde als gut bezeichnet. Auffallend war dabei das erstmalig starke Auftreten von Besuchern aus den erdölproduzierenden Ländern. Auch die Zahl der Besucher aus Osteuropa ist spürbar größer geworden. Hoesch beteiligte sich in diesem Jahr wieder mit dem Kommunikations- und Informations-Center an der Stahl-

straße. Das Leitthema war: „Wir sind da mit Rat und Stahl.“ Hier präsentierten die Gesellschaften der Hoesch-Gruppe innerhalb der ESTEL NV ihre Programme und Leistungen: die aktuellsten Einsatz- und Anwendungsbeispiele für den immer jungen Werkstoff Stahl. Zusätzlich gab die Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte AG mit einer Profilschau einen Überblick über ihr Leistungsprogramm. Im Rahmen der Fachgruppe „Baustoffe, Bauteile, Industriebedarf“ stellte die Hoesch Siegerlandwerke AG erstmals nach dem Zusammenschluß mit dem Trierer Walzwerk ihr komplettes Produktionsprogramm vor, und zwar der Bereich HOESCH BAUKOOPERATION die gesamte Palette an Hoesch-Bauteilen und der Bereich Oberflächen-technik das breite Angebot an oberflächenveredelten Blechen und Bändern unter dem Slogan „Stahl mit fertiger Oberfläche“.

4. bis 7. Mai 1975

Houston

Texas (USA)

Offshore Technology Conference

Die Hoesch Handel AG beteiligte sich erneut an dieser Fachmesse für Meerestechnik in Zusammenarbeit mit Hoesch America/Atlanta. Zu den ausgestellten Erzeugnissen gehörten Großrohre zum Bau von Unterwasserleitungen für den Transport von Öl und Gas, ein 14-Tonnen-Leichtgewichtanker sowie typische Stahlerzeugnisse aus dem Hoesch-Bereich, die beim Bau von Bohr- und Produktionsplattformen benötigt werden.

5. bis 11. Mai 1975

Teheran

Energy-Petro-Chemical Engineering

Auf der internationalen Fachmesse für Energie- und Petrochemie war Hoesch erstmals vertreten. Ausgestellt wurden von der Hoesch Röhrenwerke AG in Zusammenarbeit mit der Hoesch Handel AG spiral- und längsgeschweißte Stahlrohre für alle Bereiche der Erdöl- und Erdgasindustrie.

8. bis 11. Mai 1975

Köln

Fachmesse Dach und Wand

Diese Fachmesse wird anlässlich des Zentral-Verbandstages der Dachdecker-Innung durchgeführt. Daneben dienen Fachtagungen und Kongresse der Information des Handwerks. Die Blefa AG demonstrierte hier die verschiedenen Möglichkeiten des Dachausbaus mit ihrem Wohnraum - Dachfenster - Programm.

9. bis 15. Mai 1975

Düsseldorf

INTERPACK

Aus der Hoesch-Gruppe waren die Titan Verpackungssysteme GmbH und die Blefa AG vertreten. Im Fachbereich „Verpackungsmaschinen“ stellte Titan das gesamte Umreifungsprogramm vor, während die Blefa AG in der Fachgruppe „Packmittel und Packhilfsmittel“ in übersichtlicher Darstellung ihr Faßprogramm zeigte.

5. bis 8. Juni 1975

Stuttgart

Internationale Rolladenfachmesse

Die Internationale Rolladenfachmesse in Stuttgart besteht zehn Jahre. Aus kleinen Anfängen erreichte sie den Durchbruch zu ihrer heutigen Geltung und die Anerkennung durch die Weltunion der Messe UFI. Feinprofile und Präzisionskaltprofile für die Rolladen- und Markisenindustrie waren Mittelpunkt des Ausstellungsprogramms der Döhner AG.

8. bis 17. Juni 1975

Posen

Internationale Technische Messe

Hoesch beteiligte sich wie 1974 mit dem bewährten Hallenstand, auf dem wieder ein Querschnitt des gesamten Produktionsprogramms vorgestellt wurde. Darüber hinaus wurden

auf Freigeländeflächen O & K-Baumaschinen, MFD-Aufgleisgeräte und Titan-Verpackungssysteme vorgeführt. Alle drei Stände erwiesen sich als attraktive Anziehungspunkte für die polnischen Gesprächspartner. Auf einer im Messezentrum veranstalteten Pressekonferenz wurden ergänzend die wesentlichen Hoesch-Produkte vorgestellt.

31. August bis 7. Sept. 1975

Leipzig

Leipziger Herbstmesse

Wie in den vergangenen Jahren war Hoesch wieder mit einem Informationsstand ohne Exponate vertreten, um bestehende Kontakte zu vertiefen und weitere Geschäftsverbindungen auszubauen.

5. bis 18. September 1975

Peking

TECHNO GERMA

An der in Peking stattfindenden TECHNO GERMA, einer technischen Ausstellung der Bundesrepublik Deutschland, war Hoesch mit einem Ausstellungs- und Informationsstand vertreten. Mittelpunkt unserer Darstellung war das Modell des größten Spiralrohrwerkes der Welt, das von der Hoesch Maschinenfabrik Deutschland AG in Zusammenarbeit mit der Hoesch Handel AG entwickelt, gebaut und schlüsselfertig für einen kanadischen Stahlkonzern geliefert wurde. Produktmuster, Verfahrensdarstellungen, Textinformationen und Großfotos demonstrierten die Leistungsfähigkeit der Hoesch-Gruppe sowohl als „Lieferant von Einzelerzeugnissen und schlüsselfertigen Anlagen als auch als zuverlässiger Berater für spezielles Engineering und technisches Know-how.“

10. bis 18. September 1975

Brünn

Internationale Maschinenbaumesse

Auf einer Fläche von 160 000 Quadratmetern stellten 89 Staaten ihre Erzeugnisse vor. Zwei

Drittel der Ausstellungsflächen nahmen ausländische Aussteller ein, vor allem die Sowjetunion und die Bundesrepublik, die wieder größter westlicher Aussteller war. Hoesch beteiligte sich in Brünn zum vierzehnten Male in ununterbrochener Reihenfolge. Intensive Kontaktpflege zu den tschechoslowakischen Außenhandelsgesellschaften und Werken sind die Grundlage für die guten Geschäftsverbindungen in der Tschechoslowakei. Ein Informationsstand gab Auskunft über unser Erzeugungsprogramm, das das gegenwärtige Interesse der tschechoslowakischen Handelspartner berücksichtigte. Darüber hinaus wurden im Freigelände MFD-Aufgleisgeräte und O & K-Baumaschinen vorgeführt.

11. bis 21. September 1975

Frankfurt

46. Internationale Automobil-Ausstellung

Die 46. IAA stand erneut im Zeichen weltweiter Beteiligung und zeigte ein nahezu lückenloses Angebot der in- und ausländischen Automobilindustrie. Wie vor zwei Jahren war die Hoesch-Gruppe, die einer der bedeutendsten Zulieferer für die Automobilindustrie ist, auch diesmal wieder mit einem repräsentativen Stand vertreten, der großen Anklang fand. Aus dem Konzernbereich beteiligten sich die Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte AG mit Federungselementen, Warm- und Kaltband, Blankstahl, Spezialprofilen und Maschinenteilen; die Hoesch Siegerlandwerke AG mit Feinblechen und Kaltbändern, besonders in oberflächenveredelten, korrosionsgeschützter Ausführung; die Hoesch Röhrenwerke AG mit Stahlrohren für den Fahrzeugbau und die Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG mit Gesenkschmiede- und Sphärogußstücken, Kaltfließpreßteilen sowie Großwälzlager und Lenkkränzen. Ferner war die Dittmann & Neuhaus AG mit einem eigenen Stand vertreten, auf dem ebenfalls Fahrzeugfedern ausgestellt wurden. Über die Exponate hinaus interessierten sich auf dem Hoesch-Stand viele Fachleute für einen speziellen Elektronenrechner, der Federkennlinien errechnete und aufzeichnete.

12. bis 21. September 1975

Zagreb

Internationale Herbstmesse

Seit Jahren ist die Zagreber Herbstmesse die bedeutendste Messeveranstaltung Jugoslawiens. Hoesch beteiligte sich erneut mit einem repräsentativen Stand im Pavillon der Bundesrepublik sowie mit einer zusätzlichen Freigeländefläche für das MFD-Aufgleisgerät und das Titan-Verpackungsprogramm, das erstmals auf einem Vorführwagen demonstriert wurde.

16. bis 19. September 1975

Aberdeen

Offshore Europe '75

Hoesch Handel beteiligte sich im Rahmen der Gemeinschaftsausstellung der Bundesrepublik Deutschland. Auf dem Ausstellungsstand wurden Erzeugnisse des Offshore-Bereiches aus der weitgefächerten Angebotspalette der Hoesch Handel AG vorgestellt. Die Beteiligung diente der Vertiefung von Kontakten zu Verbrauchergruppen, deren Bedarf viele spezialisierte Bereiche umfaßt. Hoesch lieferte bereits umfangreiche Stahlmengen an bedeutende internationale Hersteller von Offshore-Konstruktionen.

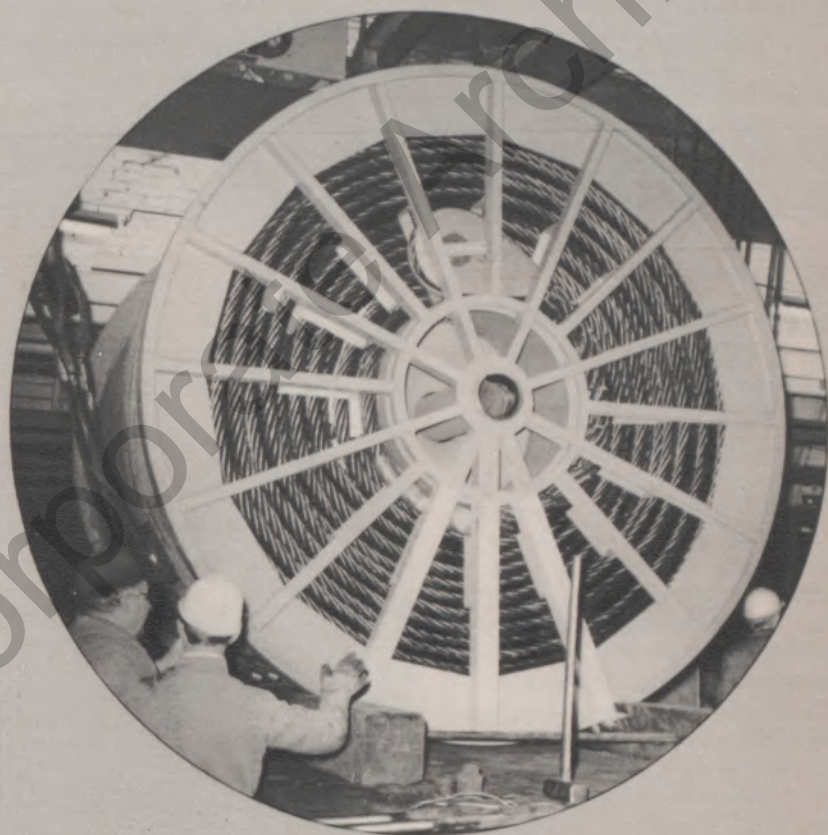
16. bis 18. September 1975

Zürich

Internationaler Kongreß „System Blech 75“

In Zusammenarbeit mit der Hoesch Zürich AG wurde auf dieser wissenschaftlichen Tagung, die mit einer sehr spezialisierten Fachausstellung verbunden war, erstmals ein Überblick über das breite Angebot an Flachprodukten gegeben, die im Hoesch-Bereich für die verschiedensten Industriezweige gefertigt werden. Besonders hervor traten die oberflächenveredelten Erzeugnisse der Hoesch Siegerlandwerke AG, die unter dem Thema „Stahl mit fertiger Oberfläche“ vorgestellt wurden.

Mit ihrem Wohnraum-Dachfenster-Programm beteiligte sich die Blefa AG an einigen Regional-Ausstellungen: Mannheimer Maimarkt, Mannheim, 26. April bis 6. Mai 1975; Fachausstellung des Zimmerhandwerks, Heilbronn, 8. bis 11. Mai 1975; 16. Südwest-Messe, Villingen-Schwenningen, 24. Mai bis 1. Juni 1975; Fertigbau 4 x Bau, Frankfurt, 24. Mai bis 1. Juni 1975; Norddeutscher Bauemarkt, Neumünster, 20. bis 28. September 1975; Consumenta, Nürnberg, 1. bis 9. November 1975



Die zwölf schwersten Ankerseile von VDW

Erst vor zwei Jahren stellten wir das seinerzeit schwerste Drahtseil vor, das die Vereinigten Drahtseilwerke (an denen Hoesch zu fünfzig Prozent beteiligt ist) bis dahin gefertigt hatten. In diesen Wochen laufen bei VDW Drahtseile über den Haspel, von denen jedes den Rekord von vor zwei Jahren um 100 Prozent übertrifft! Diese Seile sind dazu bestimmt, eine große Bohrinsel in der Nordsee zu verankern. Die beiden ersten Seile verließen im Dezember das Werk. Im April wird der gesamte Auftrag: „12 Ankerseile, Gesamtgewicht 780 Tonnen, Auftragswert 3,4 Millionen DM“, erfüllt sein. Jedes Seil besteht aus acht Litzen und einer Stahlseele. Es hat einen Durchmesser von 77 Millimeter, ist 2 700 Meter lang

und 65,3 Tonnen schwer. Drahtseile mit solchem Gewicht hatte VDW bisher nicht fertigen können. Für diesen Auftrag wurde das Fassungsvermögen der Verseilmaschine um vierzig Prozent erweitert. In der Rekordzeit von sechs Monaten – nur möglich durch die sofortige unbürokratische Hilfe von Rothe Erde-Schmiedag, Siegerlandwerke und Hütte – erfolgte der Umbau, durch den die VDW in der Bundesrepublik zum ersten Hersteller schwerer Offshore-Seile wurden. Zwei 40-Tonnen-Kräne waren notwendig, um jeweils ein Seil auf den Tieflader mit zehn Achsen zu heben. Ein Spezialwagon der Bundesbahn beförderte dann die Rekordseile zur Verschiffung nach Bremen.

Befehl an Lork: "Stell!"



Fünf Diensthundeführer arbeiten bei den Hüttenwerken

Meldung beim Werkschutz. Ein Metalldieb soll sich in dem schmalen Waldgürtel nahe Kirchderne verstecken. Friedhelm Becker ist mit seinem Schäferhund Lork als erster zur Stelle. Nach einer Weile des Suchens entdeckt er etwa dreißig Meter entfernt einen Mann, der einen vollen Sack schleppt. Er ruft ihn an. Der Mann erschrickt und läuft davon. Befehl an Lork: „Stell!“ Der Hund springt mit langen Sätzen dem Fliehenden nach, stellt ihn und verbellt ihn drohend. Schimpfend läßt sich der Dieb – im Sack hat er abgebrannte Kupferkabel – abführen.

Für den Werkschutzmann in der Hundestaffel ist eine Jagd wie diese seltene Ausnahme. Die fünf Diensthundeführer der Hüttenwerke machen üblicherweise Kontrollgänge über die Außenparkplätze, die Baustellen und Baubudenplätze und durch Randgebiete des Werkgeändes. Ihre Hunde halten sich dabei dicht an der Seite ihrer Herren.

Lork, der Hund Friedhelm Beckers, ist fünfeinhalb Jahre alt und aus guter Familie: er besitzt eine Kör- und Leistungsahnentafel, das heißt, seine Eltern waren schon zur Zucht besonders geeignete Leistungshunde. Als Friedhelm Becker Lork vor vier Jahren kaufte, mußte er mit der Erziehung ganz von vorn anfangen. Zunächst warb er um das Zutrauen des Hundes. Er spielte erst einmal vierzehn Tage viel mit ihm, so daß sich beide kennenlernten. Bald kam Lork auf Zuruf und folgte bei Fuß. Sein Herr zeigte



▲▲ Den Täter stellen – eine der schwierigsten Übungen, denn der Hund darf nicht nur zupacken, sondern muß auf Befehl auch wieder loslassen

▲ Friedhelm Becker mit Lork auf Streife im Wäldchen auf dem Hüttengelände von Kirchderne



Verständnis, Güte und eine feste Hand. Zur rechten Zeit gab es Lob und Tadel – nicht zuviel, nicht zuwenig.

Mit dem Vorgänger von Lork war Friedhelm Becker von 1964 bis 1967 der erfolgreichste Hundeführer des Jahres beim Schäferhundeverein Ortsgruppe Dortmund, dessen Vorsitzender er heute ist. Der Verband für das Deutsche Hundewesen verlieh ihm 1970 das goldene Hundeführer-Sportabzeichen. Doch er spricht nicht gern von Hunde-„Dressur“, lieber von Ausbildung und lehnt diejenigen ab, die ihr Geltungsbedürfnis am Tier auslassen. „Solche Hundehalter schicken wir im Verein vom Platz.“

„Auch Lork ist kein Einzelgänger“, sagt Friedhelm Becker. „Er liebt es, in Gesellschaft zu leben. Aus Anhänglichkeit an die Meute ist die Liebe zu seinem Herrn geworden. Deshalb ist jeder Hundebesitzer doppelt verpflichtet, für sein Tier gut zu sorgen.“

Lork erhält seine Hundemahlzeit einmal am Tag. Er wird täglich gebürstet. Aber am wichtigsten: er hat einen Herrn, der ihm gehört und zu dem er gehört, der ihn lobt und aufs Fell klopft, wenn er etwas gut gemacht hat.

Dieses Lob spornte ihn immer wieder an, wenn ihn sein Herr zur „Hundeschule“ auf den Platz des Vereins an der Ardeystraße mitnahm, wo er bei Fuß gehen, sich auf Kommando setzen, stehenbleiben, aufstehen oder warten bis zum Abruf lernte. Der Sprung mit dem Bringholz über die Einmeterhürde und mancherlei andere Übungen kamen hinzu, bis Friedhelm Becker mit ihm die Leistungsprüfung A bestand. Inzwischen hat Lork auch die Schutzhund- und Wachhundprüfung bestanden.

Zur Hundenatur gehört auch, daß sich Lork richtig austoben darf. Wenn er merkt, sein Herr zieht sich zum Spaziergang an, tänzelt er aufgeregt herum und wedelt mit dem Schwanz. Nachts träumt er dann von seinen Erlebnissen. Er liegt auf dem Rücken, bewegt die Beine wie im Laufen und gibt die sonderbarsten Laute von sich...



◀ Auf das Kommando „Hopp, bring!“ holt Lork das Bringholz im Freisprung über die Einmeterhürde

▼ Ein Vierteljahr trainierte Friedhelm Becker mit Lork für diesen Klettersprung

▼▼ Das Wichtigste bei jeder Tierdressur ist das freundliche Lob nach jeder gehorsam befolgten Weisung



Siebzehn Umschüler bestanden in Hohenlimburg ihre Facharbeiterprüfung. Karl-Heinz Büttner vom Arbeitsamt Iserlohn überreicht Manfred Lokau den Facharbeiterbrief; links Arthur Richter und Kurt Finsterbusch, Technische Ausbildungswerkstatt HHSW

Facharbeiterbrief für siebzehn Umschüler

„Wir erinnern uns an die Zeit, in der jeder Facharbeiter mit der Lupe gesucht wurde – morgen kann es wieder so sein“ – so Hermann Stucht, Leiter des Arbeitsamtes Iserlohn, zum Abschluß des dritten Umschulungslehrganges bei den Hohenlimburger Walzwerken. Siebzehn Umschüler beendeten jetzt ihre Ausbildung: zwei haben den Facharbeiterbrief als Betriebsschlosser, sechs als Maschinenschlosser und neun als Werkzeugmacher. Nach einer Beratung beim Arbeitsamt, dem ein Eignungstest gefolgt war, hatten die Umschüler achtzehn Monate die Schulbank gedrückt, sich der Grundausbildung Metall in der Technischen Ausbildungswerkstatt unterzogen und sich in den Werkstätten der Außenbetriebe der Walzwerke Hohenlimburg das nötige Fachwissen erworben. Der Jüngste ist vierundzwanzig, der Älteste fünfzig Jahre alt. Bis auf einen sind alle Familienväter. Die Umschüler nutzten ihre Chance: In der Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer schlossen drei mit Auszeichnung ab, vier mit „sehr gut“ und sieben mit „gut“.



Im Meßraum werden alle Vorgänge in der Wasseraufbereitungsanlage registriert, kontrolliert und in Nachweisbücher eingetragen – hier von Paul Kasel



Die Wasseraufbereitungsanlage des Werkes Trier

*Enthärtet, entsalzt,
im Kreislauf geführt,
entgiftet und
neutralisiert*

Vor drei Jahren (in Heft 8/1973) stellten wir die neue Bandveredelung im Werk Trier vor. Hier wird auf elektrolytischem Wege Stahlband mit Kupfer, Messing, Nickel und Zinn beschichtet. Schon damals machten wir auf eine aufwendige Nebenanlage aufmerksam: die vorwiegend im Dienst des Umweltschutzes stehende Wasseraufbereitung. Dreierlei Aufgaben hat diese Anlage: die Aufbereitung des aus der Leitung entnommenen Wassers (damit es für die Multigalvanik überhaupt verwendbar ist), die Führung des Wassers im Kreislauf und seine ständige Reinigung (um so sparsam wie möglich mit dem Rohstoff Wasser umzugehen) und schließlich die Reinigung des Abwassers vor seinem Ablassen in die Kanalisation. Wilhelm Beckers, der Leiter der Versuchsanstalt des Werkes Trier, hat im folgenden Bericht versucht, diese Aufgaben und ihre technisch nicht immer ganz einfachen Lösungen so darzustellen, daß sie auch dem Nichtfachmann verständlich werden.

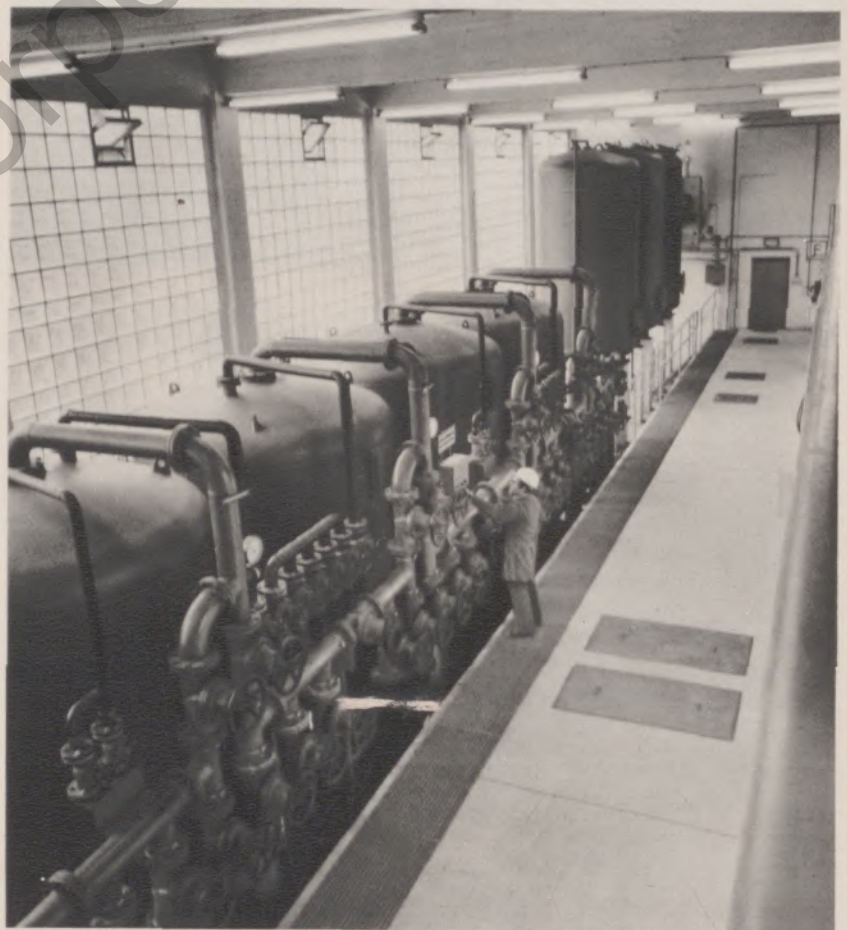
Jedermann weiß, daß Wasser nicht gleich Wasser ist. In einer Stadt kommt aus dem Wasserhahn hartes Wasser, an einem anderen Ort mehr oder weniger weiches Wasser. Bei hartem Wasser ist es schwieriger, genügend Seifenschaum auf der Hand zu bilden als bei weichem Wasser. Jeder kennt aus dem Alltag den unliebsamen Kesselstein, dessen Verkrustungen mit „Kalkentferner“ hin und wieder beseitigt werden müssen oder wie beim Geschirrspüler von vornherein vermieden werden sollen. Der Hersteller solcher Spülautomaten gibt in der Gebrauchsanleitung meistens an, daß entsprechend den regionalen Gegebenheiten, das heißt der durchschnittlichen Wasserhärte, ein bestimmter Bereich einzustellen ist. Ist dieser „Härtebereich“ überzogen, so ist Kochsalz nachzufüllen. Durch diesen Vorgang wird das normale Trinkwasser, das Kesselstein auf den Heizspiralen hinterläßt, enthärtet.

Man sieht also, daß Wasser aufbereitet werden muß, wenn man eine technische Anlage ohne lästige Störungen betreiben will. Viel wichtiger als bei einem Haushaltsgerät ist die Enthärtung des Rohwassers bei einer industriellen Großanlage wie einer Dampfkesselanlage oder einer Galvanik. So wird das in unser Werk kommende Rohwasser zunächst über einen Kiesfilter geführt, das vorhandene Schwebstoffe zurückhält. Von dort geht es über eine Enthärtungsanlage, die

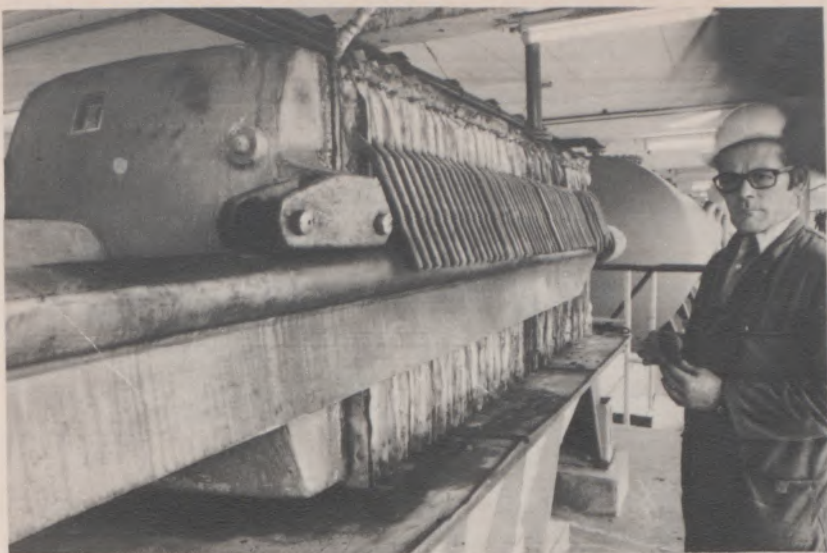
in diesem Fall aus zwei wechselseitig in Betrieb befindlichen Basenaustauschern besteht. Hier geschieht nichts anderes als in der Spülmaschine. In der Filtermasse der Basenaustauscher, die aus Spezialharzen besteht, werden Calcium-Ionen und Magnesium-Ionen des Rohwassers gegen Natrium-Ionen ausgetauscht. Calcium und Magnesium sind die „Härtebildner“ unseres Wassers. Die erreichbare Enthärtung in diesen Austauscherkolonnen beträgt nahezu 0° dH (anzumerken ist, daß die Härte des Wassers in Grad deutscher Härte = °dH angegeben wird).

An die Stelle der Härtebildner sind also die gleichen Mengen Neutralsalze aus dem Kochsalz (NaCl) getreten. Das enthärtete „Reinwasser“ geht nunmehr zu einem Teil direkt in den Dampfkesselbetrieb, wo es noch mit anderen Chemikalien versetzt wird, was bei einem Hochleistungskessel für die Dampferzeugung zur Vermeidung von Korrosion erforderlich ist, zum anderen Teil wird es in ein Sammelbecken geleitet, das den „IAT-Kreislauf“ versorgt.

Die Qualität des auf die beschriebene Weise enthärteten Wassers reicht für die Spülung elektrolytisch veredelter – also vernickelter, vermessingter, verkupfelter und verzinkter – Bänder in unserer Multigalvanik aber noch nicht aus. Deshalb wird das enthärtete Wasser zur weiteren Aufbereitung durch



▲ Blick auf die vier Kolonnen der Ionen-Austauscheranlage und auf die drei Kolonnen zur mechanischen Reinigung des Rohwassers



eine Ionenaustauschanlage geführt. Man spricht bei diesem Vorgang von der Entsalzung des Wassers. Das charakteristische Merkmal des so aufbereiteten Wassers, nennen wir es „Reinstwasser“, ist seine sehr geringe Leitfähigkeit. Auch hierzu ein Beispiel aus dem täglichen Leben: Batteriewasser, das heißt Wasser für die Autobatterie, ist ein solches entsalztes Wasser.

Das dem Sammelbecken der Kreislaufanlage zugeführte enthärtete Wasser dient in erster Linie zur Auffüllung der entstandenen Wasserverluste, es sind also nur geringe Mengen erforderlich. Bezeichnend, daß bei den vielen Spülvorgängen in der Großgalvanikanlage Wasserverluste entstehen – sei es durch Verdunstung oder durch Spritzverluste, beim Umrüsten oder bei der Reinigung. Hierfür ist ebenso wie für den Neuansatz von Elektrolyten eine aufbereitete Wassermenge erforderlich, die dem IAT-Kreislauf als Reinstwasser entnommen wird. Im übrigen wird das entsalzte Kreislaufwasser immer wieder für die Spülvorgänge benutzt und im Kreis geführt.

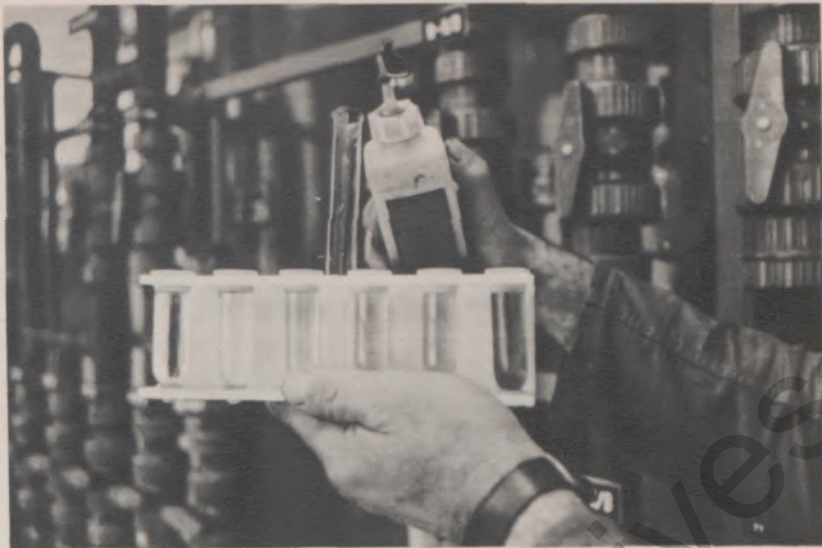
Bei der Bandgalvanisierung werden immer geringere Elektrolytmengen ausgeschleppt, die von den Bändern abgespült werden müssen. Dadurch ist bei intensiver Spülung ein hoher Wasserbedarf gegeben. Um den Wasserverbrauch bei den Spülvorgängen dennoch einzuschränken, führt man dieses Spülwasser im Kreislauf. Das heißt, man sorgt dafür, daß die ausgeschleppten Metallsalzlösungen (Elektrolytreste) nach einer Sparspülung, bestehend aus zwei Stand- und einer Fließspüle, entfernt werden und somit das Kreislaufwasser wieder von diesen Stoffen befreit wird. Nach Durchlauf durch die IAT-Anlage steht erneut ein entsalztes Wasser zur Verfügung. Dieses Reinstwasser ist auch deshalb bei der Galvanisierung unserer glanzveredelten Bänder erforderlich, um Flecken auf den Bändern zu vermeiden.

Hier eine kurze technische Darstellung des IAT-Kreislaufes: Aus dem Rohwasser-Sammelbecken

▲ Kammerfilterpresse zur Abpressung des Schlammes auf der oberen Bühne

wird das Spülwasser mit einer Pumpe zuerst durch ein Druckfilter gefördert, in dem es von mechanischen Verunreinigungen befreit wird. Das daraus abfließende klare Wasser passiert zwei hintereinandergeschaltete Kationen-Austauscher, in denen die im Spülwasser enthaltenen Kationen im Austausch gegen eine äquivalente Menge Wasserstoffionen gebunden werden. Aus den im Spülwasser ursprünglich enthaltenen Salzen werden freie Säuren gebildet. Es folgen zwei hintereinandergeschaltete Anion-Austauscherkolonnen, die wiederum die im entbasten Wasser vorhandenen freien Säuren binden. Danach wird das aus der Ionenaustauschanlage abfließende Wasser den Spülbändern wieder zugeführt, so daß sich der Kreislauf schließt.

Nunerschöpfen sich die Kationen- und Anionen-Austauscher mit der Zeit, so daß diese Kolonnen, das heißt die in ihnen enthaltenen Harze, aufbereitet oder regeneriert werden müssen. Diese periodisch anfallende Regeneration wird bei den Kationen-Austauschern mit Schwefelsäure und bei den Anionen-Austauschern mit Natronlauge durchgeführt. Die beladene Kolonne wird aus dem Betriebsfluß ausgeschaltet, während die übrigen Kolonnen den Betrieb störungsfrei weiterführen. Damit fallen zum ersten Male Abwässer an, die nicht erneut verwendet werden können. Diese Abwässer werden den entsprechenden Behandlungsbecken zur chemischen Entgiftung und Neutralisation zugeführt. Das Regenerat der Kationen-Austauscher enthält neben freier Säure vorwiegend Schwermetall- und Natriumsalze. Das Regenerat der Anionen-Austauscher enthält die Natriumsalze der durch die Anionen-Austauscher gebundenen Säuren sowie etwas überschüssiges Natriumhydroxid.



▲ Jede behandelte Abwassercharge wird vor dem Einleiten in das Schlammfangbecken auf vollständige Entgiftung durch einen Vergleichstest geprüft

Damit sind wir bei der Beschreibung der letzten außerordentlich wichtigen Funktion der Wasseraufbereitungsanlage, nämlich der Abwasserbehandlung. Die bei der Regeneration der Ionen-Austauscher angefallenen Regenerate und durch die Verluste in der Galvanik angefallenen Elektrolyt-Konzentrate werden den Behandlungsbecken zur chemischen Behandlung zugeleitet, dort entgiftet und neutralisiert. Wenn man daran denkt, daß in der Multigalvanik sowohl saure als auch cyankalische Elektrolyte zur Bandveredelung eingesetzt sind, die in den Abwässern giftige Metallsalze enthalten, so wird deutlich, daß dieser chemischen Behandlung der Abwässer allergrößte Bedeutung beizumessen ist. Nach der Entgiftung werden die Abwässer neutralisiert. Diese Neutralisation hat zwei Aufgaben: einerseits sind die Abwässer auf einen pH-Wert einzustellen, der für biologische Vorgänge unschädlich ist, andererseits sollen durch die Neutralisation die gelösten giftigen Schwermetalle in schwerlösliche Hydroxide oder basische Salze übergeführt und somit die Entfernung aus dem Abwasser möglich werden.

Der bei dieser chemischen Abwasserbehandlung entstandene Dünnschlamm wird zunächst in ein Schlammfangbecken abgepumpt und anschließend mit einem Druck von 15 atü durch eine Kammerfilterpresse gedrückt. Hier wird der sich in den Lamellen als „Kuchen“ abgesetzte Schlamm vom Wasser getrennt. Dieser Schlamm, der nunmehr völlig ungiftig ist, kann durch eine behördliche Genehmigung auf der städtischen Deponie als für die Umwelt unbedenklich abgesetzt werden.

Das bei der Pressung abgezogene Klarwasser entspricht wegen der Löslichkeit der Schwermetallhydroxide jedoch noch nicht den Forderungen der Behörden. So muß

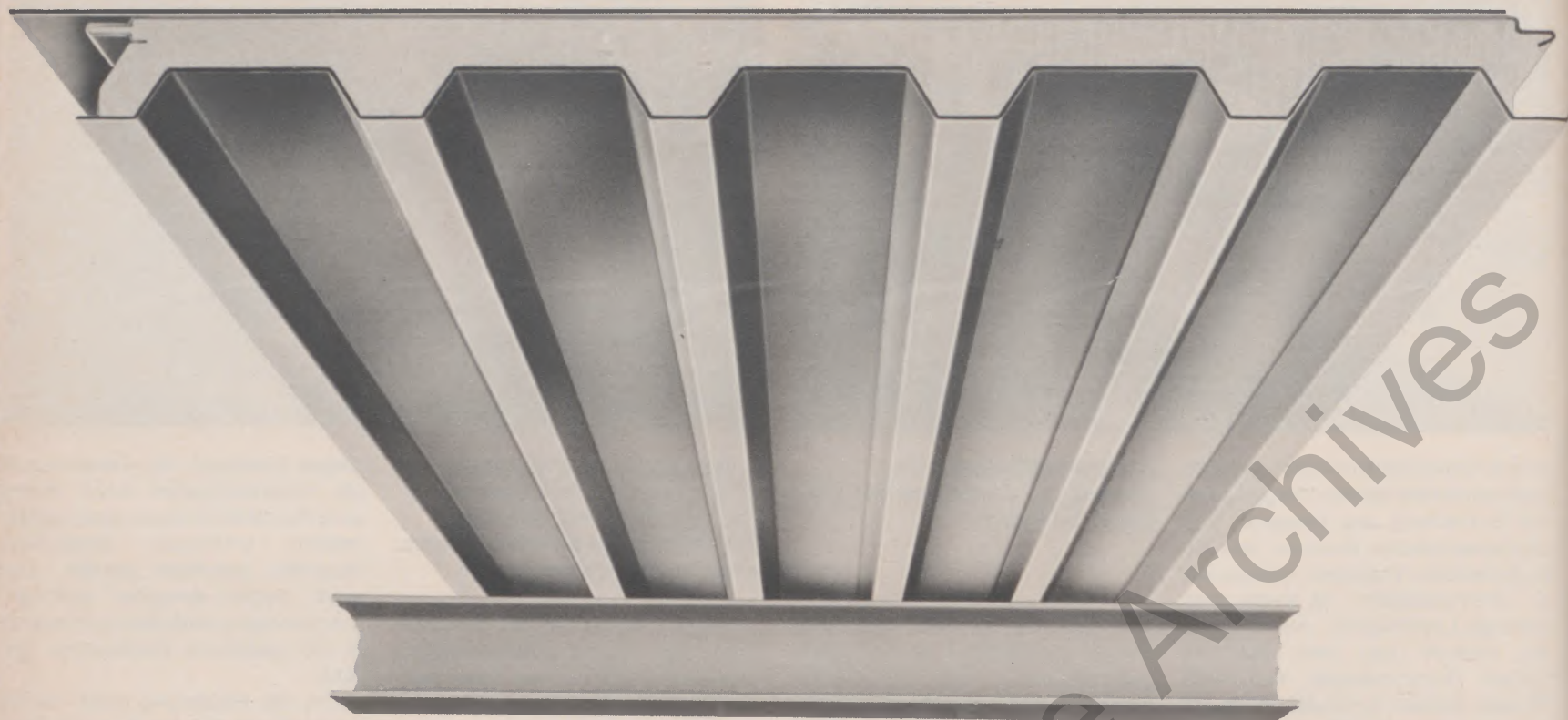
dieses Abwasser vor Einleitung in die Ortskanalisation noch durch eine Nachreinigungsanlage, einem selektiv wirkenden Ionen-Austauscher, geschickt werden. Erst nach diesem erneuten Aufbereitungsvorgang wird dieses Abwasser in die städtische Kanalisation geführt.

Um die Forderung nach einem pH-Wert von 6,5 bis 9 einzuhalten (Trinkwasser hat einen pH-Wert von 6 bis 7), das heißt, um kein Abwasser in die Kanalisation zu geben, das außerhalb dieser Grenzwerte liegt, haben wir eine pH-Endkontrolle mit Registrierung sowie optischer und akustischer Warnanlage installiert. Würde Abwasser außerhalb der pH-Grenzwerte anfallen, so bewirkt die Endkontrollmessung neben der Signalanzeige sofort eine Sperrung des abzuleitenden Wassers. Durch die Registrierung mit einem laufenden Meßschreiber kann außerdem jederzeit ein Nachweis über die Einhaltung der geforderten Grenzwerte erbracht werden.

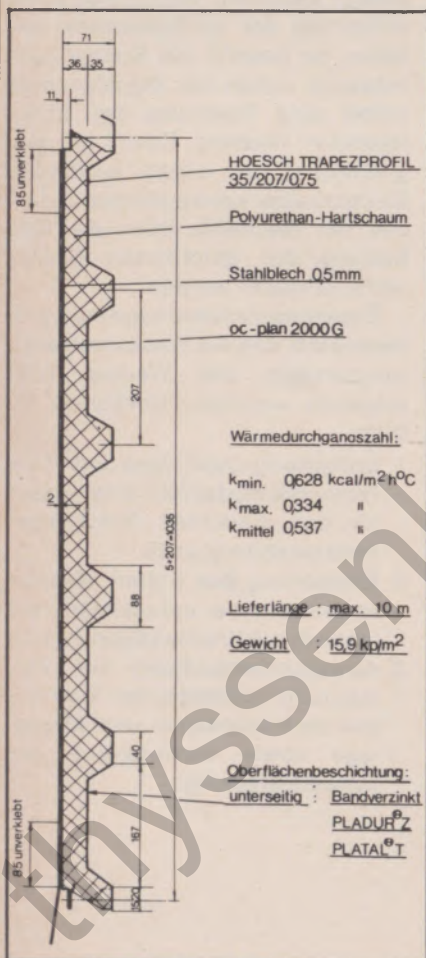
Zusammenfassend kann man also feststellen, daß die Wasseraufbereitungsanlage des Werkes Trier folgende wichtige Funktionen erfüllt:

1. Enthärtung und Entsalzung eines Rohwassers, das als Reinstwasser für den modernen Galvanikbetrieb unabdingbar ist.
2. Einsparung des hohen Wasserverbrauchs bei industriellen Anlagen durch Kreislaufführung und
3. Abwasserbehandlung zur Vermeidung schädigender Wirkung auf die Kanalisation und Kläranlage sowie Verringerung der Umweltbelastung.

Das neue Hoesch-isodach® - die Weiterentwicklung eines erfolgreichen Systems



vorgefertigtes Warmdach = vorgefertigter Kostensparer



Vorbild für das neue HOESCH-isodach® ist die bewährte HOESCH-isowand®. In der HOESCH-isowand® steckt die ganze Erfahrung, die unsere Mitarbeiter im Bauteilwerk der Siegerlandwerke in langjähriger Forschung und Praxis gesammelt haben. Nun haben sie diese Erfahrung auf das Dach übertragen. Das Ergebnis: HOESCH-isodach® – ein Dachelement ohne Probleme, weil das Prinzip sich seit Jahren bewährt hat.

Seit dem vergangenen Sommer wird im Bauteilwerk der Hoesch Siegerlandwerke das neuentwickelte HOESCH-isodach® gefertigt und auf dem Bauparkt angeboten. Neben der HOESCH-isowand® in verschiedenen Ausführungen wird mit dem HOESCH-isodach® ein weiteres Sandwichelement in kontinuierlichem Herstellungsprozeß erzeugt und als tragendes Fertigdachelement eingesetzt. Dieses Dach ist das Ergebnis einer achtzehnmonatigen Entwicklung.

Für die Eindeckung insbesondere großer Gebäudeflächen wie Industriehallen, Einkaufsmärkte und Verwaltungsbauten werden heute überwiegend flache oder zumindest nur wenig geneigte Dächer gefordert und ausgeführt.

Als Bauteile für diesen Einsatzbereich eignen sich vorzüglich Stahltrapezbleche, die bei geringem Gewicht Öffnungen bis zu sieben Metern überspannen. Mit einer Palette von acht unterschiedlichen Profilquerschnitten entsprechen die Trapezbleche der Hoesch Sieger-

landwerke den unterschiedlichsten Marktforderungen.

Bei mehr als neunzig Prozent aller Dacheindeckungen mit Profilblechen wird durch das auf der Baustelle folgende Aufkleben von Wärmedämmung und Dachhaut eine Warmdachausbildung erreicht, die eine wesentliche Energieersparnis zur Folge hat. Nachteilig wirkte sich jedoch bei diesem Dachsystem das Nacheinander von wetterabhängigen Folgearbeiten auf den verlegten Profilblechen aus. Witterungseinflüsse und Schwierigkeiten in der Terminabstimmung der einzelnen Gewerke konnten sich verzögernd auswirken.

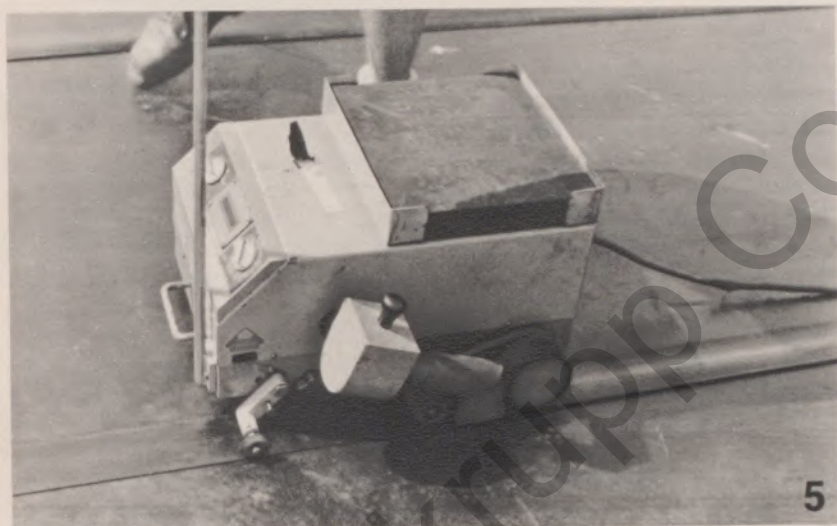
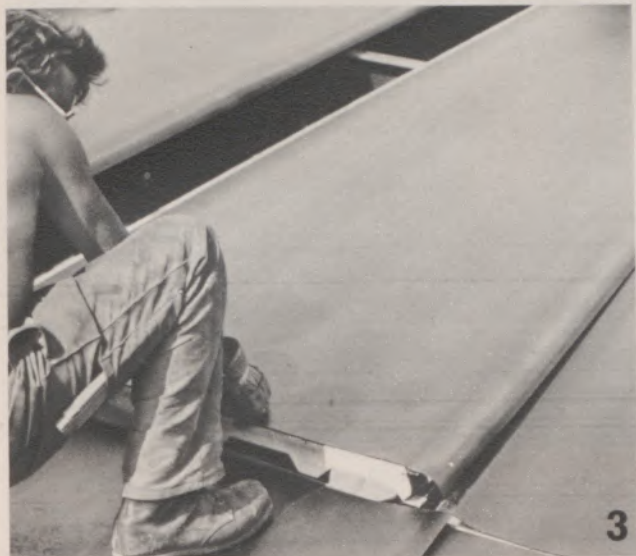
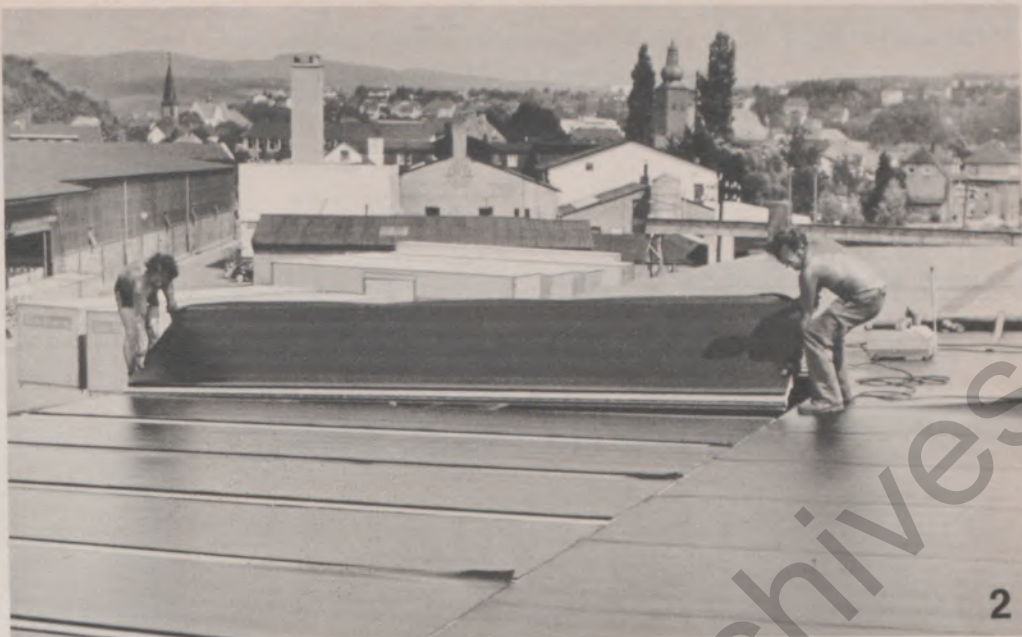
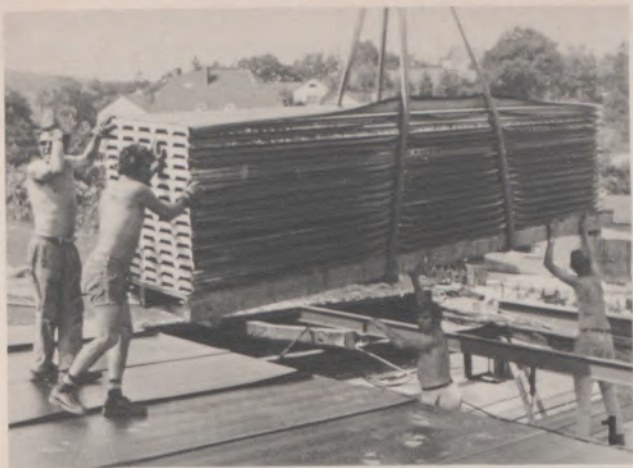
So ergab sich die Frage, ob eine marktgerechte Produktvariante zu finden sei, die alle Vorzüge eines Stahlprofil-Warmdaches aufweist, jedoch die aus der herkömmlichen Montagebauweise bekannten Unzulänglichkeiten und Risiken soweit wie möglich ausschaltet. HSW startete also eine Produktentwicklung, die ein „vorgefertigtes, marktkonformes Warmdach“ zum Ziel hatte.

Nach einem für alle Produkt- und Verfahrensentwicklungen festgelegten Untersuchungs- und Ablaufplan wurden dabei beispielsweise Marktuntersuchungen angestellt, umfangreiche Produktprüfungen durchgeführt, Fertigungsmöglichkeiten erarbeitet und Einführungskonzepte festgelegt. Ergebnis ist das HOESCH-isodach®, das sich auf den in- und ausländischen Bauparkt ausrichtet.

Für die Deckschichten des neuen Hoesch-Sandwichelementes wurde als tragender Teil aus der vorhandenen Trapezprofilpalette das Profil 35 ausgewählt. Für die obere Deckschicht wurde ein ebenes Blech eingesetzt, das die Tragfähigkeit des Elementes erhöht.

Die Wahl zweier Blechdeckschichten läßt außerdem die wirtschaftliche Fertigung auf der vorhandenen „Conti-Linie“ zu, zumal auch bei diesem Dachelement Polyurethan-Hartschaum als Wärmedämmung eingesetzt wird.

In der Fertigungsanlage wird, nachdem die beiden Stahlblechdeckschichten durch den Schaum verbunden sind, auf die obere ebene Deckschicht – ebenfalls im kontinuierlichen Verfahren – die Kunststoffdachfolie heiß aufgeklebt. Die Auswahl und Anordnung der Folie macht es möglich, daß nach dem Verlegen der Elemente mit einem Heißluftschweißgerät die Nähte regendicht verschlossen werden. Diese Schweißarbeiten sind



so einfach, daß sie nach Anleitung von der Verlegekolonne erledigt werden können. Die Baustellenarbeiten verringern sich damit auf ein Minimum.

Technisch gesehen ist das HOESCH-isodach® also ein vorgefertigtes Warmdach. Wirtschaftlich gesehen ist es ein vorgefertigter Kostensparer. Denn unsere Kunden sparen die stark witterungsabhängigen und zeitraubenden Wärmeisolierungsarbeiten auf der Baustelle. Der hohe Vorfertigungsgrad und die präzise Fertigungsgenauigkeit garantieren eine sichere und schnelle Montage. Neben den technischen und wirtschaftlichen Vorteilen dieses Elementes bietet die Hoesch Bau-Kooperation zusätzlich von der Objektplanung bis zur Durchführung einen umfassenden Service.

1 Ein leichter Baustellenkran hebt die Palette mit den Fertigdach-Elementen auf das Gebäude

2 + 3 Die Einzelelemente werden zur Dachöffnung gebracht und ausgerichtet

4 Das Element wird auf der Unterkonstruktion verschraubt

5 Mit einem handlichen Schweißautomaten werden die Stöße der Einzelelemente verbunden und abgedichtet



Die neue Sammel- mappe nicht vergessen!

Auch für den Jahrgang 1976 unserer Werkzeitschrift stellen wir Ihnen wieder eine Sammelmappe zur Verfügung. In die Sammelmappe können Sie die WERK UND WIR-Hefte ohne Schwierigkeiten einhängen. Sie haben so die Möglichkeit, die Zeitschrift zu sammeln und geschützt aufzubewahren. Wünschen Sie eine Sammelmappe, brauchen Sie nur eine Postkarte an WERK UND WIR, 46 Dortmund 1, Bornstraße 166, abzuschicken.

14. Kongreß für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin

Menschengerechte Arbeit und Produktivität stehen nicht im Gegensatz

Während der Eröffnungsveranstaltung des Kongresses sprachen Frau Inge Donnepp, Minister für Bundesangelegenheiten in der Landesregierung Nordrhein-Westfalen, und Heinz Eicher, Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, über „Aktuelle Probleme des Arbeitsschutzes und der Arbeitsmedizin“.

Heinz Eicher führte aus: „Vor zwei Jahren hat an dieser Stelle Bundesminister Walter Arendt in seiner Eröffnungsrede als zentralen Punkt das damals noch nicht verabschiedete Arbeitssicherheitsgesetz behandelt. Die damalige Diskussion war zu einem erheblichen Teil überlagert von der Frage, ob es überhaupt gelingen würde, ein solches Gesetz in die Wirklichkeit umzusetzen. Im Mittelpunkt der Erörterungen standen die Fragen:

- Werden genügend Ärzte und Ingenieure bereit sein, sich diesem Arbeitsgebiet zuzuwenden?
- Werden Staat oder Berufsgenossenschaften überhaupt in der Lage sein, sachgerechte und praktikable Durchführungsvorschriften in überschaubarer Zeit zu erlassen?
- Können den Interessenten an den neuen Berufen überhaupt Ausbildungsmöglichkeiten angeboten werden?

Die damalige etwas pessimistische Betrachtung kann heute als überholt gelten. Wir werden in dem in wenigen Wochen vorzulegenden neuen Unfallverhütungsbericht einen ersten Erfahrungsbericht über das Arbeitssicherheitsgesetz geben. Und dieser Bericht wird eines deutlich machen: Wir waren auf dem richtigen Weg, als wir das Arbeitssicherheitsgesetz in Gang gesetzt haben. Die Erfolge geben uns recht. . . .

Gegenüber dem Jahr 1970 haben die Arbeitsunfälle um dreißig Prozent abgenommen. Auch die Zahl der tödlichen Arbeitsunfälle verringerte sich, und zwar um mehr als dreißig Prozent. Mit 3 845 tödlichen Arbeitsunfällen und tödlich verlaufenden Berufskrankheiten im Jahre 1974 erreichten wir die niedrigste Zahl an arbeitsbedingten Todesfällen seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland. 1975 hat sich der bisher rückläufige Trend

fortgesetzt. Die Abnahme der Arbeitsunfälle, und gerade der schweren und tödlichen Unfälle, zeigt, daß sich die verstärkten Anstrengungen der letzten Jahre um mehr Arbeitssicherheit in den Betrieben auszuwirken beginnen. . . .

Häufig werden die Forderungen nach Humanisierung der Arbeitswelt und das Streben nach wirtschaftlichem Wachstum als ein unüberbrückbarer Gegensatz angesehen. Die Erhaltung der Arbeitskraft und die Nutzung der Fähigkeiten der Menschen sind aber nicht nur sozialpolitische Ziele. Ich bin der festen Überzeugung, daß eine weitere Steigerung der volkswirtschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Erfolge in den hochindustrialisierten Ländern zu wesentlichen Teilen nur durch höhere Arbeitsqualität, stärkere Arbeitsmotivation und mehr Arbeitszufriedenheit erreichbar ist.

Weiter tragen humane Arbeitsbedingungen zur Verhinderung von Frühinvalidität, Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten sowie anderen arbeitsbedingten Krankheiten bei und führen damit zu einer Entlastung auf der Kostenseite. Humanisierung der Arbeitswelt ist also ein Gebot makro- und mikroökonomischer Weitsicht. Menschengerechte Arbeit und Produktivität stehen nicht im Gegensatz.“

Drei Vortragsreihen – drei Podiumsdiskussionen

Die Vorträge des Kongresses wurden in drei parallel laufenden Vortragsreihen gehalten. Insgesamt referierten 62 Fachleute des Arbeitsschutzes und der Arbeitsmedizin, außerdem wurden drei Podiumsdiskussionen veranstaltet. Zum Rahmenprogramm gehörten Filmvorführungen, Tonbildschauen und eine öffentliche Fragestunde des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung.

Schwerpunkt-Themen des Kongresses waren:

- Erfahrungen bei der Anwendung des Maschinenschutzgesetzes und des Arbeitssicherheitsgesetzes;
- System-Sicherheit;
- Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit mit zunehmendem Le-

Vom 12. bis 15. November 1975 fand in Düsseldorf der 14. Kongreß „Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin“ statt. Er stand unter der Schirmherrschaft von Walter Arendt, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung. Etwa 10000 Teilnehmer, Sicherheitsingenieure, Arbeitsmediziner, staatliche und berufsgenossenschaftliche Aufsichtsbeamte, betriebliche Führungskräfte, Betriebsräte und Sicherheitsbeauftragte haben den Kongreß und seine Ausstellung besucht. Zusammenfassend darf man sagen, daß auch der Arbeitsschutzkongreß 1975 ein voller Erfolg gewesen ist, wertvolle Anregungen vermittelt hat und sich wiederum als das herausragende Ereignis in der Bundesrepublik Deutschland auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes erwiesen hat.



- bensalter;
- Forschung zum Schutz der Arbeitnehmer;
- Lernprozeß Sicherheit;
- Ergonomie und Arbeitssicherheit.

Unter Sitzungsleitung von Dr. Helmut Karl, Leiter der Abteilung Arbeitsschutz Hoesch Werke AG und Mitglied des Organisations-Ausschusses des Kongresses, wurde in mehreren Referaten über die Erfahrungen bei der Anwendung des Gesetzes über technische Arbeitsmittel und des Arbeitssicherheitsgesetzes berichtet.

Dabei standen folgende Themen auf dem Programm: Prüfung technischer Arbeitsmittel, praktische Erfahrungen bei der Ausbildung von Sicherheitsingenieuren, Zusammenarbeit der Betriebsärzte und Fachkräfte für Arbeitssicherheit, Aufgaben und Funktionen des Arbeitsschutz-Ausschusses.

Gesetze füllen sich mit Leben

Wir fragten Dr. Karl, welche wichtigen Tendenzen auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes bei diesem Kongreß, der im Zweijahresabstand stattfindet, deutlich geworden seien. Hier seine Antwort:

„Die problemreichen Disziplinen Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin sind in der letzten Zeit allgemein in Fluß geraten. Durch die Unterstützung der meinungsbildenden Medien, für die die Darstellung des oft „spröden“ Stoffes besondere Probleme mit sich bringt, interessiert sich die Öffentlichkeit inzwischen mehr und mehr für die von verhältnismäßig kleinen Experten-

▲ Dr. Helmut Karl, Leiter der Abteilung Arbeitsschutz Hoesch Werke AG (2. Reihe, 2. v. r.), gehörte zum Organisationsausschuß des Kongresses. Er zeigt in diesem Bericht die wichtigsten Entwicklungen auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes auf

gruppen geleistete Arbeit und die erzielten Erfolge. Der Gesetzgeber hat mit unterstützender Beratung dieser Experten ein Gesetzeswerk entwickelt, das als nahezu abgeschlossen angesehen werden darf und sich nun mit Leben erfüllt. Maschinenschutz, gefährliche Arbeitsstoffe, Arbeitsstätten, Mindestanforderungen an Unterkünfte, Jugendarbeitsschutz und Arbeitssicherheit sind Meilensteine der Gesetzgebung, die durch Normen, Regeln der Technik und Sicherheitsvorschriften abgerundet werden. Die gesetzlichen Maßnahmen allein können die Sicherheit am Arbeitsplatz dennoch nicht gewährleisten. Für die Durchführung des Arbeitsschutzes sind alle Betroffenen verantwortlich, deshalb enthält auch das Betriebsverfassungsgesetz nicht nur zufällig eine Reihe wichtiger Bestimmungen zum Arbeitsschutz.

Durch diese, an den Gesetzen deutlich ablesbare Entwicklung ist die Ausbildungsfrage stark in den Vordergrund gerückt. Ausbildung in Sachen Sicherheit wird sich in Zukunft – im Kindergarten beginnend – wie ein roter Faden durch die Schulen, Berufsschulen und durch das Fachstudium ziehen.

Alle Voraussetzungen dafür, einschließlich des erforderlichen Lehrmaterials, sind bereits gegeben. Es ist nicht verwunderlich, daß noch

heute Fachkräfte der Gewerbeaufsicht und der Berufsgenossenschaften neben ihrer starken beruflichen Belastung an Ingenieurhochschulen das Fach „Sicherheitstechnik“ vertreten. Man strebt jedoch an, an Ingenieurhochschulen, technischen Hochschulen und technischen Universitäten ebenso wie in der Arbeitsmedizin eigene Lehrkörper für Arbeitssicherheit aufzubauen und dieses Fach nicht nur zum Lehr-, sondern auch zum

auskristallisiert hat, wird auch intensiver an Modellen mitgearbeitet werden, die sowohl von den Unfallversicherungsträgern als auch von den Wirtschaftsverbänden und den Landesregierungen initiiert sind, bereits bestehen oder sich in der Bildung befinden. Gedacht ist hierbei besonders an Werkarztzentren. Es würde sich lohnen, auch hinsichtlich der Sicherheitstechnik ähnliche Modelle, Leitlinien oder auch in stärkerem Maße Ausbildung zu entwickeln. Es muß jedoch abgelehnt werden, die zur Zeit erfolgende Kurzausbildung für Ärzte und für Fachkräfte der Sicherheitstechnik zu „zementieren“ und damit die notwendige systematische Ausbildung zu begrenzen.

Erfreulich ist, daß im Rahmen der jüngsten Entwicklung Gegensätze und Spannungen abgebaut worden sind, die sich aus den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen ergeben haben. So hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß nur eine koordinierte Tätigkeit von Arbeitsmedizin und Sicherheitstechnik fruchtbringend sein kann. Ein bedeutender Beitrag hierzu wird durch die Arbeitswissenschaft und die Arbeitspsychologie geleistet. Die vielseitigen Ansätze zu dieser Gemeinschaftsarbeit haben bereits erfreuliche Früchte getragen. Eine noch intensivere, allseitige Koordination kann der Sache nur von Nutzen sein.

Die rein fachliche Arbeit hat wenig Effektivität, wenn diese nicht in der Praxis realisiert oder von der Praxis befruchtet und unterstützt wird. Gedacht ist hierbei besonders an organisatorische Leistungen. Die Probleme der Sicherheitstechnik stellen sich in den einzelnen Betrieben unterschiedlich dar. Es kann aber darauf hingewiesen werden, daß sie bereits in hohem Maße in die „Generalstabsarbeit“ der Betriebe eingegliedert worden sind. Aufgabe künftiger Planungen betrieblicher Art ist es, mehr Grundsatzmateriale zu entwickeln, auf das die Praxis, besonders wenn Spezialkenntnisse, wie zum Beispiel bei Klein- und Mittelbetrieben, nicht vorhanden sind, besser aufzubauen in der Lage ist.“

Ausstellung und Sonderschau

Dem Kongreß angeschlossen war eine Ausstellung „Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin“ und eine Sonderschau „Treffpunkt Sicherheit“. An der Ausstellung beteiligten sich insgesamt 214 in- und ausländische Aussteller. In der Sonderschau „Treffpunkt Sicherheit“ wurden vorbildliche sicherheitstechnische Lösungen gezeigt, Möglichkeiten der betriebsärztlichen Versorgung demonstriert und detaillierte Informationen über außerbetriebliche Dienstleistungen auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes angeboten.

▲ Aus dem Vortrag von Heinz Eicher, Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, haben wir die wichtigsten Punkte für unsere Leser zusammengestellt

Prüfungsfach auszubauen. Die Fachkräfte für Arbeitssicherheit bedürfen jedoch einer besonderen Ausbildung, der ein Praktikum vorgehen muß. Auch hier stehen die Weichen positiv, zumal ein allseits guter Wille und zahlreiche Voraussetzungen dafür vorhanden sind.“

Verschiedene wissenschaftliche Disziplinen arbeiten zusammen

Die weitere Entwicklung des Arbeitsschutzes und der Arbeitsmedizin kann nur vorangetrieben werden, wenn sie durch die Forschung unterstützt wird. Ein seit Jahren unbebautes Feld liegt hier noch verhältnismäßig brach und wird nur zögernd bestellt. Nicht nur die Bundesregierung wird hier mit gezielten Aufträgen Hilfestellung leisten, auch die Industrie, die über große, oft ganz spezielle Erfahrungen verfügt, muß mehr und mehr mitarbeiten. Gerade innerhalb der Industrie müssen breite Umstellungen erfolgen. Auf der einen Seite sind vorzüglich ausgebaute und das Metier überragend beherrschende Betriebsabteilungen tätig, auf der anderen Seite, und das gilt besonders für Klein- und Mittelbetriebe, müssen Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin oft sinnvoller angesiedelt werden. Wenn sich erst in stärkerem Maße der Stellenwert der Arbeitsmedizin und des Arbeitsschutzes in diesen Betrieben her-

UNSERE JUBILARE

40

Hoesch Hüttenwerke AG

- 1. 2. 1976
Franz Joksch
Werk Westfalenhütte
Mechanische Erhaltungsbetriebe
- 11. 2. 1976
Heinrich Großmann
Werk Phoenix
Werksicherheit
- 18. 2. 1976
Ernst Gerlach
Werk Phoenix
Mechanische Erhaltungsbetriebe
- 20. 2. 1976
Ernst Reuter
Werk Westfalenhütte
Verfrachtung
- 20. 2. 1976
Erwin Siemoneit
Werk Westfalenhütte
Mechanische Reparaturbetriebe
- 29. 2. 1976
Adolf Seidel
Werk Westfalenhütte
Block- und Profilwalzwerke

Hoesch Siegerlandwerke AG

- 1. 2. 1976
Herbert Graf
Werk Eichen
Kaufmännische Leitung

Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte AG

- 3. 2. 1976
Werner Arndt
Kaltwalzwerk Nahmer
Härtere
- 11. 2. 1976
Joachim Wiegandt
Profilwerk Schwerte
Walzendreherei

25

Hoesch Werke AG

- 1. 2. 1976
Günter Schlünder
Geschäftsstelle Düsseldorf

Hoesch Hüttenwerke AG

- 7. 2. 1976
Helmut Leiser
Werk Westfalenhütte
Breitbandwalzwerk
- 10. 2. 1976
Ruth Kruse
Werk Phoenix
Lagerwirtschaft
- 13. 2. 1976
Xaver Obertshäuser
Werk Westfalenhütte
Rechnungswesen
- 14. 2. 1976
Werner Salmer
Werk Phoenix
Werksicherheit
- 15. 2. 1976
Heinz Schmolzki
Werk Union
Profilwalzwerke
- 15. 2. 1976
Josef Grundke
Werk Union
Allgemeine Verwaltung

Hoesch Hüttenwerke AG

- 15. 2. 1976
Helmut Haverland
Werk Westfalenhütte
Drahtverfeinerung
- 26. 2. 1976
Norbert Droste
Werk Union
Verkehrsbetriebe
- 26. 2. 1976
Horst Lublow
Werk Westfalenhütte
Mechanische Reparaturbetriebe
- 27. 2. 1976
Friedrich Peter
Werk Phoenix
Energiebetriebe
- 28. 2. 1976
Herbert Grabowski
Werk Phoenix
Oxygenstahlwerk
- 28. 2. 1976
Heinrich Cieczor
Werk Phoenix
Stahlgießerei
- 28. 2. 1976
Bernhard Lingnau
Werk Union
Fahrbetrieb

Hoesch Siegerlandwerke AG

- 20. 2. 1976
Werner Wilmes
Werk Eichen
Beschaffungsstelle
- 20. 2. 1976
Heinz Friedhoff
Werk Eichen
Versuchsgruppe

Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte AG

- 1. 2. 1976
Eduard Hofeditz
Werk Hohenlimburg
Lohnabrechnung
- 1. 2. 1976
Josef Lerch
Rechnungswesen Hohenlimburg
Hauptkasse
- 1. 2. 1976
Anna Rieder
Profilwerk Schwerte
Verkauf kunststoffummantelte
Profile und Rohre
- 8. 2. 1976
Leander Schmidt
Federnwerk Lütringhausen
Stabilisatorenfertigung
- 27. 2. 1976
Heinrich Aderhold
Kaltwalzwerk Hagen-Kabel
Tandemstraße

Hoesch Röhrenwerke AG

- 10. 2. 1976
Horst Zabel
Werk Hamm
Qualitätsstelle

Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG

- 12. 2. 1976
Ferdinand Hase
Werk Dortmund
Allgemeine Verwaltung
- 19. 2. 1976
Rolf Masjoshusmann
Werk Dortmund
Qualitätskontrolle

Hoesch Hüttenwerke AG

- 19. 2. 1976
Bernhard Pick
Werk Eckesey
Gesenkmacherei
- 20. 2. 1976
Ernst Lappe
Werk Eckesey
Schmiede
- 20. 2. 1976
H.-Werner Christophery
Werk Lippstadt
Qualitätskontrolle
- 22. 2. 1976
Herbert Röthig
Werk Dortmund
Ringwalzwerke
- 23. 2. 1976
Georg Kosch
Werk Dortmund
Qualitätskontrolle
- 24. 2. 1976
Wilhelm Baumeister
Werk Lippstadt
Dreher
- 26. 2. 1976
Johannes Mietze
Werk Eckesey
Schmiede
- 26. 2. 1976
Albert Wallbrecher
Werk Eckesey
I-Transport
- 28. 2. 1976
Helmut Hahn
Werk Werdohl
Fertigung/Gießerei

Schwinn AG

- 20. 2. 1976
Friedrich Hahl
Schmiede
- 21. 2. 1976
Andreas Spies
Schmiede
- 22. 2. 1976
Kurt Hary
Schmiede

Hoesch Maschinenfabrik Deutschland AG

- 1. 2. 1976
Werner Harbecke
Revision
- 19. 2. 1976
Helmut Witzke
Maschinen- und Nebenbetriebe
- 22. 2. 1976
Richard Einkenel
Maschinenbau I
- 27. 2. 1976
Joseph Fifielski
Revision

Hoesch Packband GmbH

- 6. 2. 1976
Karl Stockhaus
Werk Schwelm
Allgemeine Verwaltung
- 26. 2. 1976
Günter Hill
Werk Schwelm
Produktgruppe Ballenband
- 26. 2. 1976
Max Czempinski
Werk Hagen-Kabel
Arbeitsvorbereitung

DIE GESELLSCHAFTEN DER HOESCH WERKE AG

INLAND

Hütten- und Walzwerke

Hoesch Hüttenwerke AG Dortmund

Hoesch Siegerlandwerke AG Siegen

Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte AG Hohenlimburg

Döhner AG Letmathe

Weiterverarbeitung

Hoesch Röhrenwerke AG Hamm

Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG Dortmund

Schwinn AG Homburg/Saar

Hoesch Maschinenfabrik Deutschland AG Dortmund

Dittmann & Neuhaus AG Herbede/Ruhr

Blefa AG Kreuztal, Kr. Siegen

Hoesch Packband GmbH Schwelm

Handel und Export

Hoesch Handel AG Dortmund

Dortmunder Eisenhandel GmbH Dortmund

Schulte & Schemmann Hamburg

Titan Verpackungssysteme GmbH Schwelm

Schrottverwertung Celler GmbH Dortmund

Hoesch Brennstoffhandel GmbH Essen

Sonstige Beteiligungsgesellschaften

O & K Orenstein & Koppel AG Berlin/Dortmund

Rheinisch-Westfälische Kalkwerke AG Dornap

Dolomitwerke GmbH Wülfrath

Vereinigte Drahtseilwerke GmbH Dortmund

Gesellschaft für Metall Praecis-Formung mbH Westhofen

Hydropneumatik Federungselemente GmbH München

VACMETAL Gesellschaft für Vakuum-Metallurgie mbH Dortmund

Hoesch Liegenschaften GmbH Dortmund

Hoesch Wohnungsgesellschaft mbH Dortmund

Industriewerte Versicherungskontor GmbH Dortmund

Mathematischer Beratungs- und Programmierungsdienst GmbH Dortmund

AUSLAND

Weiterverarbeitung

Schwinn Sàrl Hénin-Beaumont (Pas de Calais/Frankreich)

Hoesch Argentina SAlYC Buenos Aires (Argentinien)

Hoesch Scripelliti SA Indústria de Molas São Paulo (Brasilien)

Forjaria São Bernardo SA São Bernardo do Campo (Brasilien)

Suspensiones Automotrices SA Tlalnepantla (Mexiko)

Lesjöfors AB Lesjöfors (Schweden)

Rotek Incorporated Ravenna (Ohio, USA)

Handel

Hoesch America Inc. Atlanta (Georgia, USA)

Hoesch Belgique SA Hoesch België NV Brüssel (Belgien)

Hoesch France Sàrl Paris (Frankreich)

Hoesch Handelsges. mbH Wien (Österreich)

Hoesch Indústria e Comércio Ltda. São Paulo (Brasilien)

Hoesch Italiana SpA Milano (Italien)

Hoesch Limited Morden (Surrey/Großbritannien)

Hoesch SA Madrid (Spanien)

Hoesch Zürich AG Zürich (Schweiz)

Nippon Roballo Comp. Ltd. Tokyo (Japan)

Roballo Engineering Company Ltd. London (Großbritannien)

Roballo France Sàrl Neuilly-sur-Seine (Frankreich)

Rothe Erde Italiana SpA Milano (Italien)

Rothe Erde-Schmiedag Ges. m. b. H. Wien (Österreich)

Titelseite: Günter Steininger; Rückseite: Lotte Hertling; beide Dortmund. Schwarzweißaufnahmen: Emil Ahring, Helmut Hering, Lotte Hertling, Hans-Joachim Janke, Manfred Kampmann, Erich Kreuzner, Erhard Pankau, Robert Sack, Günter Steininger, Anni Wölk, Gustav Adolf Wüstenfeld, alle Dortmund. Conti-press, Hamburg; Krupp-Kranbau und Werks- und Privatfotos. Zeichnungen: Karl-Heinz Jahn, Dortmund.

FOTO WETTBEWERB

Urlaub 75

- Rolf Götze
Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG Autobahn
- Gerd Hinzmann
Hoesch Hüttenwerke AG Vrsar Jugoslawien
- Adolf Preuß
Hoesch Hüttenwerke AG Sonnenuntergang am Gardasee
- Karl Lauber
Hoesch Hüttenwerke AG Strand von Langeoog
- Heinz Rohpeter
Hoesch Hüttenwerke AG Altenurlaub bei Letmathe
- Alfred Süß
Hoesch Hüttenwerke AG Norderney

Für den Fotowettbewerb können unsere Belegschaftsmitglieder und Pensionäre bis zum 3. Februar 1976 Fotos zu dem Thema „Hunde und andere Tiere“ und bis zum 3. März 1976 Fotos zu dem Thema „Gesichter“ einreichen.

WERK UND WIR Fotowettbewerb 1976

Januar	■ Urlaub 75
Februar	Alte und neue Fassaden
März	Hunde und andere Tiere
April	Gesichter
Mai	Fotografische Experimente
Juni	Bei der Arbeit
Juli	Aufgeblüht
August	Licht und Schatten
September	Kinder und Kindeskind
Oktober	Sport fotografiert
November	Mein schönstes Urlaubsbild
Dezember	Voriges Jahr im Winter

Für jedes veröffentlichte Bild erhält der Einsender eine Prämie von vierzig Mark. Die eingereichten Bilder sollen – um eine gute Wiedergabe im Druck zu ermöglichen – möglichst nicht zu klein und auf weißem Hochglanzpapier vergrößert sein. Bitte vergessen Sie nicht, auf jedem Bild Ihren Namen, Ihre Anschrift und das Werk, in dem Sie beschäftigt sind, anzugeben. Unsere Anschrift lautet: Fotowettbewerb WERK UND WIR, Hoesch Werke AG, 46 Dortmund, Eberhardstraße 12.

WERK und WIR

Eine Zeitschrift für die Mitarbeiter der Hoesch Werke Aktiengesellschaft. Herausgeber: Hoesch Werke Aktiengesellschaft Dortmund ● Verantwortlich für WERK UND WIR

Hoesch Werke Aktiengesellschaft: Walter Hölkeskamp ● Verantwortlicher Redakteur: Erhard Jahn. Redaktion: Annemarie Stenderhoff ● Grafische Gestaltung: Jutta von Wolff ● Anschrift der Redaktion: Dortmund, Bornstraße 166, Telefon 84 41, Fernschreiber 08 22 294/08 22 123 ● Druck: W. Girardet, Essen ● Verantwortlich für WERK UND WIR, Ausgabe HÜTTENWERKE, Seiten 1–16, Dr. Günter Sieber ● Redaktion: Dipl.-Kfm. Josef Lüftner (verantwortlich) und Alex Forster ● Anschrift der Redaktion: Dortmund, Eberhardstraße 12, Telefon 8441, Fernschreiber 0822123/0822294 ● Druck: Westfalendruck Dortmund ● WERK UND WIR erscheint monatlich und wird kostenlos an alle Belegschaftsmitglieder abgegeben.

